

Dortmunder Zeitung

Erscheint täglich.
Monatlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 S.

verbunden

mit dem

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 S.

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

N. 215.

Dienstag, den 9. August 1881.

54. Jahrgang.

Der Gustav-Adolf-Verein in seiner Bedeutung für die evangelische Kirche.

Nachdem vorgerufen die Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins auf dem Gebiete der Schule besprochen wurde, sei es nun gestattet, den Blick erweiternd, seine Bedeutung für die evangelische Kirche überhaupt kurz zu beleuchten.

Es ist bekannt, daß Gustav-Adolf im 30jährigen Kriege der Retter der evangelischen Kirche wurde, und daß ihm unser deutsches Volk dafür allezeit ein ehrenvolles und dankbares Gedächtnis bewahrt. Wir lassen dahingestellt, ob es außer der Bedeutsamkeit seiner evangelischen Glaubensgenossen in Deutschland auch politische Beweggründe waren, welche den Schwedenkönig veranlaßten, in die Verteidigung der damaligen Weltlage einzutreten; in erster Linie steht das deutsche Volk in ihm — und das mit vollem Recht — das Urbild eines frommen Kriegers, des tapfern Vorkämpfers für Glaubens- und Gewissensfreiheit, den Retter seiner Glaubensgenossen, welcher für seine Ueberzeugung das Leben einsetzte. Als in dem verheerenden dreißigjährigen Kriege, in welchem der Kampf der Geister mit fleischlichen Kämpfen verflochten wurde, Gustav Adolf auf deutschem Boden erschien, glückte die Sache der Evangelischen einem sitzenden Stern. Gustav Adolf war es, welcher durch seine Siege über Tilly und Wallenstein ein Retter der Güter der Reformation wurde, jedoch noch heute jene schlichten, aber bedeutungsvollen Worte, welche auf dem breitenfelder Schlachtfeld auf dem sogenannten „Schwedensteine“ stehen, jedes evangelische Herz mit einem Hauch der Begeisterung erfüllen:

„Glaubensfreiheit für die Welt
Retter der Breitenwelt
Gustav Adolf, Christ und Held!“

Dem glaubenstreuen Helden ist außer einem Denkmal auf dem Schlachtfeld von Lützen noch ein anderes Denkmal gesetzt, viel herrlicher als jenes von Stein. Es ist das der nach ihm benannte „Gustav-Adolf-Verein“, welcher sich eben an die 35. Hauptversammlung in unserer Stadt Dortmund einzuführen, und dem wir hiermit nochmals unseren herzlichsten Willkommen bieten möchten. Den ersten Gedanken zu einem solchen Verein regte Superintendent Dr. Gohmann von Leipzig an bei der 200jährigen Todtenfeier Gustav Adolfs zu Lützen am 6. November 1832. Er war kurz zuvor durch seine amtliche Thätigkeit in der Not einer evangelischen Gemeinde zu fliehen in Böhmen bekannt geworden. Diefelbe befaß als gottesdienstliches Vokal einen Schuppen von Holzbohlen mit Brettern verhängen, und als Prediger einen gewissen Schutzmacher aus Gera, der nie flüchtete. Ih: verwahter Zustand war ein Maßstab für die Verhältnisse vieler anderer, dem unterstützenden Zusammenhang mit einer Landeskirche entfremdeten, armer evangelischer Gemeinschaften (Diasporagemeinschaften), und zugleich eine Aufforderung zur brüderlichen Hülfsleistung durch die Glaubensgenossen. Der neugegründete Verein nahm jedoch erst ein Jahrzehnt später einen größeren Aufschwung, als unabhängig davon Pfarrer Legrand in Basel und Prälat Dr. Zimmermann in Darmstadt zu ähnlichen Vereinigungen öffentlich aufforderten und bei der ersten Hauptversammlung in Leipzig, am 16. September 1842, die gleichartigen Bestrebungen sich die Hand reichten zu dem fortan für die ganze deutsche evangelische Kirche gemeinsamen Werke des Glaubens und der Liebe: „des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung“. Schon damals wurde beschlossen, daß die Zentralverwaltung ihren Sitz in Leipzig behalten solle, und es ist von derselben bis heute eine Fülle der segensreichen Arbeit ausgegangen. Bezeichnend für Wesen und Zweck des Vereins sind die ersten Paragraphen des auf der 2. Hauptversammlung zu Frankfurt a. M. 1843 angenommenen Statuts: „Der

evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung ist eine Vereinigung aller derjenigen Glieder der evangelisch-protestantischen Kirche, welchen die Not ihrer Brüder, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, zu Herzen geht, und hat also eingedenk des apostolischen Wortes Galater 6,10: „Lasset uns gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen“, zum Zwecke, die Not dieser Glaubensgenossen in und außer Deutschland, sofern sie in eigenen Vaterlande ausreichende Hülfe nicht erlangen können, nach allen Kräften zu heben. Die Wirksamkeit des Vereins umfaßt lutherische, reformierte und unitarische, sowie solche Gemeinden, die ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche sonst glaubhaft nachweisen.“ Damit ist dem Gustav-Adolf-Verein sein bleibendes Gepräge gegeben. Er nimmt für die Beförderung des evangelischen Glaubens das Recht freier Religionsübung in Anspruch und sucht ihnen, so lange sie noch nicht in eine Landeskirche eingegliedert sind und die Mittel des kirchlichen Lebens noch entbehren, Unterstützung und Stärkung zu bieten. Er achtet eben darum die volle Gleichberechtigung jeder andern Kirche und schließt bei der Fürsorge für seine Glaubensgenossen grundsätzlich und thatfächlich jeden Angriff auf Andersgläubige und jede Beeinträchtigung anderer Religionsgemeinschaften von sich aus. Er beobachtet und pflegt innerhalb seiner Wirksamkeit den Geist der Weisheitsgüte und Unparteilichkeit und merkt seine Liebe den evangelischen Brüdern zu ohne Unterschied ihres Sonderbekenntnisses und ihrer kirchlichen Richtung. Er bildet in seiner freien und werththätigen Vereinsarbeit ein schönes und schätzbares, man kann sagen ein einzigartiges Band für die gesamte deutsch-evangelische Kirche. Es ist ein hehres Zeichen ihrer geistigen Einheit!

Schon daraus erhellt, welcher warmen und lebendigen Teilnahme der Verein wert ist, der das hohe Gut der Glaubensgemeinschaft zu erhalten und zu stärken bestrebt ist, wo sie der Verfallung ausgesetzt und der Unterstützung bedürftig ist. Die Verhandlungen, denen wir entgegen sehen, und deren Deffektivität das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, werden uns ein Bild des immer noch sich ausdehnenden Arbeitsgebietes vorführen. Die zu unterstützenden Gemeinden und Glaubensgemeinschaften haben zum Teil eine lange Leidensgeschichte der Unterdrückung und des Kampfes ums Dasein hinter sich, teils sind sie entlassen und gewachsen durch die Bewegungen des Fortschritts, des Handels und der Industrie. Es ist ja ein erfreuliches Zeichen, wenn unter denen, welche zunächst durch das Suchen ihres zeitlichen Fortkommens und andere äußere Verhältnisse zusammengeführt worden sind, das Bewußtsein religiöser Zusammengehörigkeit, das Bedürfnis gemeinsamer Erbauung, evangelischen Jugendunterrichts, das Verlangen nach Gotteswort und Sakrament sich regt und ihre Seelen aus der Gebundenheit des materiellen Lebens sich herausarbeiten und zu sammeln bestrebt sind zum Besten und Genuß idealer Güter und göttlicher Kräfte. Und es ist schon eine sehr werththätige Verpflichtung der Humanität, daß diejenigen, welche sich von lange her und meist ohne Mühe der Wohlthat religiös-kirchlicher Einrichtungen erfreuen, nicht selbstgenügsam sich dabei beruhigen, sondern ihren daran Mangel leidenden Brüdern den Gebrauch des einfachen und allgemeinsten Menschenrechts, des Rechts, seinen Gott zu verehren und seines Glaubens zu leben, auch zuwenden.

Seit seinem Bestehen hat sich der Gustav-Adolf-Verein erweitert zu einem wohlgegliederten Organismus von 43 Hauptvereinen (kleinere Länder oder Provinzen umfassen), 1180 Bezirks- oder Zweigvereinen, 655 Orts-, 371 Frauen- und Jungfrauenvereinen, 9 Studenten- und 20 Kindervereinen. Nach seinem lehrjährigen Bericht hat er die Gesamtsumme von rund 15 Millionen Mark verwendet, womit 2700 Gemein-

den unterstützt, 1090 kirchliche Bauten errichtet, 1000 Pfarr- und Schulhäuser erbaut, über 400 Pfarr- und Schulbotaniken ausgeführt, gegen 1100 Lehrergehälter bestritten, 700 Kirchen mit Orgeln, heiligen Gefäßen und dergleichen ausgestattet, gegen 50 Friedhöfe erstellt und noch eine Reihe anderer Einrichtungen für Kirchen- und Schulzwecke armer evangelischer Gemeinden in der Diaspora getroffen worden sind. Die jährlichen Einnahmen betragen durchschnittlich jetzt 800 000 bis 900 000 Mark, wovon über 90 000 Mark von Frauenvereinen aufgebracht werden. Der Zentralvorstand gibt jedes Jahr ein Heft heraus, in welchem die Auszüge aus den eingegangenen Unterstützungsgefehen enthalten sind. Solcher Gefehge lagen z. B. bei der vorjährigen Versammlung in Karlsruhe vor: 425 aus Deutschland, 20 aus Elsaß und Lothringen, 392 aus Oesterreich, 10 aus Rumänien und Serbien, 7 aus der Türkei und Ägypten, 32 aus Frankreich mit Algerien, 13 aus Belgien und den Niederlanden, 8 aus Italien, 5 aus Spanien und Portugal, 9 aus der Schweiz, 8 aus Nord- und Südamerika. Neben dem eigentlichen Gesamtverein der Gustav-Adolf-Stiftung, welcher sich aus den Hauptvereinen in sämtlichen Ländern des deutschen Reichs und in der deutsch-evangelischen Kirche Oesterreichs zusammenschließt, wirken zum gleichen Zwecke in gegenseitiger Hülfsleistung noch ähnliche Vereine in Rußland und Ungarn, im Elsaß, in Belgien, der Schweiz und Italien. Wir haben diese statistischen Angaben hier gemacht, um unsern Lesern eine allgemeine Vorstellung zu geben, welche Summe von Bedürfnissen und Leistungen bei einer Haupt-Versammlung, wie die bevorstehende, ihre Vertretung und teilweise wenigstens ihren Ausdruck findet, und welche reiche Gelegenheit geboten ist, einen Einblick in die kirchlichen Verhältnisse und die heftende Vertheilung der evangelischen Glaubensgenossen unseres Vaterlandes und weit hinaus über seine Grenzen zu thun. Die Verhandlungen bewegen sich hier nicht in einer Vereinigung, welche nur für Fachmänner oder bestimmte Stände ein vorwiegendes Interesse hätte, sondern um ein Werk, das seine Teilnehmer aus allen Kreisen und Schichten des deutsch-evangelischen Volkes sammelt, das sich an Männer und Frauen, an Alte und Junge in allen Gesellschaftsklassen wendet, und dem auch Fernerhebende ihre Anerkennung nicht verweigern, auch andere Kirchen ihre Achtung nicht verlagern können.

Deutschland.

Berlin, 6. August. [Vom Kulturkampfe.] Die in Aussicht gestellte Belegung des trierer Bischofshaus durch den Straßburger Erzbischof Rörum beschäftigt lebhaft die Presse. Die „Nat.-Ztg.“ will trotz der Erklärung des „Reichsanzeigers“ nach wie vor Anlaß zum Mißtrauen haben, weil Herr von Gögler keinen Anspruch auf das Vertrauen der Anhänger der Falken Kirchenpolitik habe. Hierzu bemerkt die „Kreuzzeitg.“: „Es scheint uns überflüssig, diesen Augenblick mit dem liberalen Blatte und den begeisterten Anhängern der Falken Kirchenpolitik über das Maß des Vertrauens oder Mißtrauens gegenüber der Regierung in dieser Sache zu streiten. Das Ende des Kulturkampfes wollen sie alle; wenn es aber wirklich zur Sache kommt, da tauchen die angestammten Erinnerungen aus der Falken Periode in ihnen auf und man sieht und hört weiter nichts, als Kopfschütteln und Bedenken.“ — Die „Germania“ schreibt: „Ob die Verhandlungen, welche jetzt zwischen Rom und Berlin stattfinden, auch eine fernere Revision der Maßregeln in Betracht gezogen haben, wissen wir noch nicht. Man könnte es leicht vermuten, wenn man sieht, daß der „Reichsanzeiger“ an die eventuelle Berufung des Domherrn Rörum verklärte Hoffnungen auf die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen Staat und Kirche knüpft. Aber gegenüber diesem allgemeinen Ausdruck der Hoffnungen muß man sich an die Praxis des Fürsten Bis-

mark erinnern, der bisher noch mit keinem Schritte den Boden der Politik der distinktionären Vollmacht verlassen, ja auch nicht im geringsten zu erkennen gegeben hat, daß er über ihn hinausgehen will. Solche die Wiederbelegung des bischöflichen Stuhles von Trier, gelingen, so würde sich nur um so deutlicher die Unzulänglichkeit dieser Art von Friedenspolitik zeigen. Wir nehmen, wie bei der Ermöglichung der Verweisungsschaft in Paderborn und Osnabrück, so auch jetzt jede Erleichterung der kirchenpolitischen Lage mit Dank und Hoffnung an, aber wir dürfen leider auch keinen Augenblick vergessen, daß das Meiste und das Schwerste noch übrig bleibt.“ — Ferner bemerkt das liberale Blatt: „Es wird der Regierung ja nicht unbekannt sein, daß die Stellung der Zentrumspartei in den Konventionen bei dem Wahlkampfe so wohlwogen, naturgemäß und fest ist, daß sie durch angenehme oder unangenehme Zwischenfälle eine wesentliche Veränderung nicht erleiden kann. Sollten etwa die Schritte der Regierung die im betraut kommenden konfessionellen Kandidaten veranlassen, zu den Kulturkampffragen endlich die Stellung einzunehmen, welche die Katholiken verlangen müssen, dann würde natürlich die Situation in den betreffenden Kreisen geändert werden.“ — Indem die „Germania“ die Note des „Reichsanzeigers“ bespricht, schreibt sie: „Wir nehmen mit Genugthuung Anstöß von dieser offiziellen Juridikation des kulturkampferischen Appells an das quos ego des Kanzlers oder gar des Kaisers. Wenn das amtliche Blatt gegenüber den Heereien, welche die Interessen von Staat und Kirche gleichmäßig gefährden und in ihren eigentlichen Zielen nur auf das Hintertreiben des inneren Friedens gerichtet sein konnten, jederzeit eine solche Sprache geführt hätte, so wäre der ungeliche Zwist nicht so weit gediehen.“

[Tiedemann.] Ebenso wie der Ernennung des Regierungs-Präsidenten von Schlesien zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, wird jetzt in aller Kürze der des geheimen Rats Tiedemann zum Regierungs-Präsidenten von Trier entgegengekehrt. Fürst Bischof soll jetzt über den Verlust dieses Amtes leichter denken wie früher, nachdem er sich an andere Mitarbeiter und ganz besonders an seinen Sohn Herbert so gewöhnt hat, daß man es für sehr wahrscheinlich hält, daß der letztere recht eigentlich mit den Funktionen des Herrn Tiedemann nachträglich betraut werden dürfte. Im übrigen hat man sich schon oft darüber geäußert, daß Fürst Bischof so lange mit diesem zusammen gearbeitet. Die gemeinsame Natur des Herrn Tiedemann hat wohl das Meiste dazu beigetragen. Legitimiert er sich doch selber in dem bekannten bon mot als einfachen „Rathshalter“. Fürstbischof, und eine sehr hochgeachtete Persönlichkeit charakterisierte ihn kürzlich sehr wohlwollend dahin, „er sei ein wirklich selten fähiges und feines Instrument der Regierung.“ — „Sehr groß scheint die Verliebe des Herrn Tiedemann für möglichst geordnete Dienstwohnungen. Verhältnisse zu sein. Wir sehen ab von der Dienstwohnung-Befreiungsfrage, die ja als lex Tiedemann unfehlbar geworden ist, und wollen nur ein passant eine für unsere Behauptung sprechende kleine Geschichte erzählen. Bekanntlich war vor einigen Monaten die Rede davon, daß Herr Tiedemann für den Regierungs-Präsidentenposten in Frankfurt a. O. aussersehen sei. In der That hatte er auch nicht geringe Chancen, er soll sie sich aber dadurch verlohren haben, daß er unverzüglich, nachdem er von seiner Zuanstaltsnahme gebürt, nach Frankfurt a. O. reiste, um sich — die Wohnungsverhältnisse dort anzusehen. Das Fürstbischöfliche künftige in gut unterrichteten Kreisen als beglaubigt, und es wird hinzugefügt, daß der Reichstanzler, als er den Zweck der Reise des Herrn Tiedemann gehört habe, in die Worte ausgedrückt sei: „Na, Du sollst das Warten kriegen!“

Berlin, 8. August. [Tagesbericht.] Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Gerüchte, daß die Be-

* Auf der Rummingsburg.

Roman von Marie Wibbern.

18)

War es ihre Absicht gewesen, ihn zu ärgern, zu reizen, so hatte sie durchaus ihren Zweck erreicht — er blieb konsequent bei seiner unbedingten Ruhe und kein Muskel in seinem Gesicht zuckte. „Arme Schürze“, meinte er nur und sagte gleich darauf in seiner alten Fronte hinzu, „es scheint wirklich an der Zeit zu sein, daß ich mein Werk berende und die Rummingsburg verlasse — ich reide sonst noch die ganze Garderobe meiner kleinen eigenartigen Cousine auf. Bin ich doch erst seit drei Wochen hier und trotzdem ist fast noch kein Tag vergangen, an dem Sie, mir zum Trost, nicht irgend eines Ihrer Toilettenstücke vernichteten.“

Er übertrieb nicht — und doch trug er allein die Schuld — er schien sich ja förmlich zur Aufgabe gemacht zu haben, die kleine verwöhnte Dame täglich und stündlich fäulen zu lassen, daß er ganz und gar nicht daran dachte, an ihrem Triumphwagen zu ziehen — im Gegenteil, er sagte es ihr unumwunden, daß er sie durchaus für nichts weiter als für einen kleinen, äußerst fehlerhaften Baustück halte. Und dazu spottete er noch anstandslos über ihren Gang zu männlichem Treiben, nannte ihr Batein unbrauchbar, und sie war doch so stolz darauf gewesen — und was das Schlimmste war, immer hielt er ihr Martha zum Vorbild, sie schien ihm rein das Ideal einer echten deutschen Frau zu sein. Als wenn es nicht die Pflicht so einer simplen Cousine gewesen wäre, sein säuberlich zu halten und zu waschen, sie durfte natürlich keine Risse in der Schürze und im Kleide haben, das wäre ja empörend gewesen für so ein Bürgerkind. Mit ihr war das ja aber ganz etwas anderes, Martha Stillefried und die Baroness Wanda von Rummingsburg. Die himmelhohe Schranke, welche sich zwischen beiden erhob, machte das reizen der kleinen Burgfräulein sich trotz in den Händen werfen. „Daffen Sie mich überhaupt in Ruhe, Herr“, sagte sie recht bürgerlich grob — „und kümmern sich gar nicht um meine uneliebliche Person — ich bin, wie ich bin — und denke auch nicht daran, mich zu ändern, weil es Ihnen gefällt, anstandslos an

mir herumzutadeln. Uebrigens, welches Interesse sollten Sie auch daran haben, zu wissen, daß es besser um mich und meine Sachen stände, ja, wenn ich eine Martha Stillefried wäre!“ sie lachte auf, es klang recht, recht häßlich von diesen Lippen — „nun, es gibt eben Menschen“, septe sie mit diesem Augenausschlag gegen den Doktor hinzu — „die sich unaufhaltsam hinuntergezogen fühlen — zum Pöbel.“

Einen Moment schien es, als wollte Kurt Rummingsburg hier doch seine Ruhe verlieren und ihr eine diesmal ernst gemeinte Zurechtweisung geben, er befaß sich aber wieder eines Besseren, und scheinbar gleichgültig seine Arme über der Brust verschränkend, blinnte er mittheilend lächelnd in das vor ihm geräderte Kindergeßicht da neben ihm: „Ja, wissen Sie, liebes Cousinchen, da sprechen Sie für mich in Rätseln, ich kenne mich in Wahrheit nicht klar machen, auf welche Verhältnisse, welche Personen Sie hier Ihr, an sich gewiß geistreicher Spruch anwenden ließe, übrigens bleibt mir im Augenblick auch gar keine Zeit zum Nachdenken, wie ich sehe, kommt ja dort auch Ihre lebenswürdige Erzieherin — Dunkel Konrad folgt und somit ist die ganze Hausgenossenschaft bei einander.“

Er war aufgestanden und eilte den Ankommenden entgegen. Wenige Minuten später bildeten die Vier auf der runden Rasenbank um den dunklen, weidäftigen Nieserbaum eine gar hübsche Gruppe. Der Rittmeister befand sich in der herrlichsten Laune, wie immer, seitdem Kurt auf der Rummingsburg weilte; er hatte ja in seiner Vereinsamung hier so lange geliebten Männerumgang entbehren müssen, da er zu stolz war, Unterhaltung unter Leuten zu suchen, deren Wissen wohl dem seinen gleichgestellt, die aber sonst einen niederen, gesellschaftlichen Rang einnahmen, daß er sich mit um so größerem Wohlbehagen der Unterhaltung mit seinem reichbegabten und weitgereisten Neffen hingab. Die beiden Männer hatten, trotz mancher Verschiedenheit, die zu Zeiten oft nur zu merklich ins Auge fiel, doch auch wieder so viel gemeinsame Interessen, daß sie um Stoff für anregenden Gesprächen wirklich nie verlegen sein durften, sie waren dabei fast immer gleicher Meinung, und es ließ sich annehmen, daß sich Kurt, trotz der

vielen Blänkelein mit seiner Cousine, recht wohl auf dem alten Rittersitze fühlen konnte, wenn nur die seltsame Feindschaft zwischen den Holländern und den Rummings nicht gewesen wäre. Diese aber mußte ihm in hohem Grade stören sein, weil sie so außerordentlich den Umgang mit dem Freunde erschwerte, und vor allem Kurt's Reife hierbei im Grunde genommen zwecklos machte, da es ihm bei dem Eigensinn des Kommerzienrats immer noch nicht möglich geworden, die Winde zu sehen, um derentwillen er doch, auf Ansuchen des Freundes, aus der Residenz hierhergekommen. Wie viel besser es gewesen wäre, wenn Kurt Rummingsburg anständig pseudonym aufgetreten wäre, sagten sich die Freunde erst jetzt, wo es zu spät war und es nur noch einzig galt, einen glücklichen Zufall, der den Kommerzienrat vom Schlosse entfernte, beim Schöpfe zu nehmen, oder aber es dem jungen Mädchen zu überlassen, sich selbst die Erlaubnis zu einer Reise nach der nächsten kleinen Stadt zu erbitten, in welcher ihr Bruder eine kurze Zeit wegen allerlei verworrenen Verhältnisse in Pension gewesen.

Die Familie, in die man ihn einlogiert, wohnte noch dort und würde Amala bereitwillig aufgenommen haben. Jetzt jedoch dachte er gewiss an alles das nicht. Die Unterhaltung, in die er blühschnel den kleinen Kreis um sich gezogen, nahm ihn auch selbst vollständig in Anspruch, er sah dabei so recht von Herzen heiter aus und sagte sich lächelnd in jederman's Weise, und doch schienen es besonders die sanften, klugen Worte der Erzieherin zu sein, die ihn fesselten. „Ich glaube, Fräulein“, sagte er gerade jetzt, nachdem er ein paar Minuten aufmerksam beobachtet, in welcher ruhigen, liebenswürdigen Weise sie ihre rebellische Schalterin zurechtwies, „ich glaube, Fräulein, es ist Ihnen gar nicht möglich, so recht von Herzengrund jemandem zu zürnen. — Verzeihen Sie mir“, fuhr er wieder fort und wagte einen festen, forschenden Blick in das bleiche, hebeitsvolle Gesicht der Gouvernante, „aber Sie kommen mir innerlich so vollkommen ruhig und überlegt vor, daß ich glaube, Sie würden nie ein wirkliches Unrecht begehen — nie wirklich hassen können, aber auch niemals in voller Leidenschaft lieben.“

Einen Moment zuckte es wie in tiefem, unsagbarem Schmerz um ihren Mund, dann erwiderte sie: „Glauben Sie das nicht — jahrelange Dienstbarkeit — ich habe meine Eltern schon verloren, als ich noch Kind war u. b. mußte mir von da ab allein mein Brot erwerben — das Umberziehen aus einer Familie in die andere, ehe ich hier einen Ruhepunkt fand, hat mich nicht die Wüste gänzlich gelassen über ein Gefühlsleben legen lassen, in dem es zu Zeiten — weshalb soll ich denn leugnen, auch brandete und wogte. Und dann, Herr Doktor, glauben Sie denn nicht auch, daß man nur da haßt, wo man hasse will — ja, daß auch die leidenschaftliche Liebe sich bezwingen läßt, wenn man sich sagt, sie darf und sie soll nicht Raum in unserem Herzen fassen.“

Sie hatte die Augen von neuem auf ihre Arbeit gefenkt, nur, um sie jedoch schon im nächsten Moment wieder bei dem lauten, spöttischen Gelächter Wanda's zu erheben. „Das heißt recht bürgerlich gedacht, Papa“, sagte das junge Mädchen. Sie hatte ihr reichendes, verführerisches Köpfchen an die Schulter des Vaters gelegt — vielleicht erwartete sie, daß ihr der Rittmeister beistimmen würde. Als sein Gesicht im Gegenteil aber plötzlich einen so merkwürdig ernsten Ausdruck annahm, daß sie ihn im Augenblick wirklich gar nicht fassen konnte, fuhr sie selbst fort, mit nervöser Hast einen herunterhängenden Zweig des Fliederbaumes fassend, den sie stürmisch gerodet und vor sich hinstreute: „Mein Gott, wie verstanden hast Du uns Menschenkinder doch geschaffen! — Ich zum Beispiel, wie würde ich jemals von mir sagen können: Hier will ich nicht lieben und da will ich nicht hassen! Ich liebe eben da, wo das Herz es mich lehrt und mit dem Haß geht mirs ebenso und ich glaube, so treiben die Weissen — ganz gleich, in welche Rasse sie gehören; oder sollte dieses seltsame Begehren der tiefsten Natur ein Privileg des Bürgertums sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Sprechungen des Kaisers von Oesterreich mit den deutschen Fürsten sich unter anderem auch auf die Angelegenheiten des Herzogs von Cumberland beziehen sollen, gehören offenbar ebenso in den Kreis grandioser Vermutungen, wie die sonstigen Kombinationen, mit welchen man die in Rede stehenden Fürstenbegegnungen ausmalen zu müssen glaubte. — Die „Germania“ schreibt: In englischen Blättern ist die Rede von einer dynastischen Veränderung in Süddeutschland. In Bezug hierauf geht uns aus Baden eine Zuschrift zu, welche wir unter aller Reserve mitteilen wollen: „Ich habe Grund zu der Annahme, daß die angebotene dynastische Veränderung in der Annahme des Königtums durch Se. kaiserliche Hoheit den Großherzog von Baden besteht, wozu die Kaiser von Deutschland und Oesterreich, sobald die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg anlässlich der fünfzigjährigen Vermählungsfeier des Großherzogs mit der Tochter des deutschen Kaisers, 20. September d. J., als Angehörige ihre Zustimmung erteilen würden. Schon früher verlautete auch, daß nach dem Fortkommen der Erziehung einer Prinzessin in deren Heimat nur stattfinden könne, wenn der Rang derselben mit dem Range des künftigen Bräutigams wenigstens gleich sei. Dieses Bedenken gegen die gewünschte Trauung der Prinzessin Viktoria und des Kronprinzen von Schweden in Karlsruhe würde durch die Annahme der Königs- würde seitens der großherzoglichen Eltern gleichfalls seine Entledigung finden.“ — Aus Rom wird ferner der „Germania“ gemeldet, daß die Ernennung des Herrn Dr. Rorini zum Bischof von Triest durch ein päpstliches Breve bereits erfolgt sei und der neue Bischof am nächsten Sonntag die Konsekration empfangen werde. — Aus Freiburg im Breisgau wird demselben Blatte geschrieben, daß die Wahl eines Kapitelvikars für den verstorbenen Bischof Vothar von Basel morgen, Dienstag, stattfinden und wahrscheinlich auf den Domherrn Dr. B. fallen werde.

* **Frankfurt a. M., 7. August.** [Se. Majestät der Kaiser.] Ist heute Abend 9 1/2 Uhr über Treppstiegen, wo das Diner eingenommen wurde, wohlbehalten hier angekommen. Der Kaiser wurde auf dem Bahnhof von dem Regierungspräsidenten v. Bumb, dem Oberbürgermeister Miquel und der Generalität empfangen und auf dem Wege zu seinem Absteigehaus im Hotel de Russie von dem Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen enthusiastisch begrüßt.

* **Frankfurt a. M., 8. August.** [Se. Majestät der Kaiser.] Welcher sein Absteigehaus im Gebäude der Oberpostdirektion (nicht im Hotel de Russie) genommen hatte, hat heute nachmittag 12 1/2 Uhr mit seinem Gefolge Frankfurt wieder verlassen und sich über Mainz nach Koblenz begeben.

* **Koblenz, 8. August.** [Se. Majestät der Kaiser.] Ist heute nachmittag gegen 3 1/2 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und wird bis morgen Abend hier verweilen.

* **Kiel, 6. Aug.** [Die Beschlagnahme.] Die hiesige Zeitung schreibt: Die beiden Dampfschiffe „Diogenes“ und „Sokrates“, welche vorgestern der Beschlagnahme verfallen sind, liegen an der alten Stelle hinter der diehrichsdorfer Werft. Zwischen beiden hat das dieser Tage von Kronstadt eingelaufene Dampfschiff „Alert“ seinen Platz. Die Korvette „Blücher“ liegt bei dem kaiserl. Marinebazar, den gedachten Fahrzeugen ziemlich gegenüber. Der „Diogenes“ und „Sokrates“ liegen im Jantar bzw. Februar vom Stapel; beide sind genau von gleichen Größenverhältnissen. Die Länge beträgt 250 englische Fuß, die Breite 35, die Tiefe 20 1/2, der Tiefgang 16 1/2, englische Fuß, die Fahrgeschwindigkeit fünfzehn Knoten pro Stunde. Die Maschine hat 500 Pferdestärken, der Kohlenverbrauch stellt sich auf 4000 Pfund Kohlen pro Tag. Die Beschlagnahme erzeugt ein außerordentliches und wie es scheint, berechtigtes Aufsehen. Denn es erhebt sich vor allen Dingen die Frage: Lag eine Notwendigkeit für die Maßregel vor, ist sie nach Maßgabe unserer Gesetze zu rechtfertigen und wer trägt den Schaden, welcher aus der Beschlagnahme dem Erbauer erwächst? Zunächst ist die Thatsache festzuhalten, daß Herr Georg Hombolt Besitzer der beiden Dampfer ist; er soll auf den „Diogenes“ eine Abfahlschlagung erhalten haben, auf den „Sokrates“ nichts, faktisch und rechtlich ist er Besitzer der Schiffe. Diese Schiffe sind schnellgeheude eiserne Dampfer, die von einem hamburger Hause bestellt und zur Beförderung von Passagieren zwischen England und Hamburg bestimmt sein sollen. Nichts spricht dafür, daß sie zu Kriegszwecken verwendet werden sollen; jedenfalls ist nicht daran zu denken, daß der jetzige Besitzer irgend etwas unerlaubtes mit den Schiffen vornehmen sollte. Warum also die Beschlagnahme? Es heißt, daß Herr Hombolt die amtliche Erklärung abgegeben sei, daß die Dampfer „Diogenes“ und „Sokrates“ den Hafen nicht verlassen dürfen. Wenn dies richtig ist, so trägt Herr Hombolt die Verantwortung für die Folgen einer Nichtbefolgung dieser Weisung. Es scheint aber nicht wahrscheinlich, daß Herr Hombolt daran gedacht haben sollte, die Schiffe gegen den Willen der Behörde den Hafen verlassen zu lassen. Warum also die Beschlagnahme? Wenn gesagt worden ist, daß der „Diogenes“ vorgestern Abend Dampf gemacht habe, so konnte das nur so verstanden werden, als wenn Feuer unter die Kessel gebracht sei. Das ist aber, wie ein zuverlässiger Augenzeuge uns versichert, nicht geschehen. Die Kessel waren ohne Wasser. In Wahrheit hat man nur eine kleine Hülfsmaschine in Bewegung gebracht, um das Deck zu reinigen und zu begießen, was geschehen muß, um ein Spritzen und Hieben des Eisens zu verhindern. Daß es nicht die Abfahrt war, mit dem Schiffe eine Tour zu machen, geschweige den Hafen zu verlassen, das geht wohl deutlich aus dem Umstande hervor, daß die ganze Besatzung des Schiffes nur aus 23 Mann bestand. Die Beschlagnahme ist ohne Zweifel in diesem Falle ein starker Eingriff in die Privatwirtschaft und es will uns scheinen, daß es jedenfalls möglich gewesen wäre, ihn in Formen auszuüben, welche für den Besitzer der Schiffe weniger lästig gewesen wären. Er trägt doch den Schaden gegenüber der Schiff- und Maschine die Verantwortung, ja er ist ohne Zweifel nach seinem Kontrakte verpflichtet, die Schiffe zu einem bestimmten Termin abzuliefern. Seit der Beschlagnahme ist der Besitzer aber nicht mehr Herr der Schiffe, er hat keine Kontrolle darüber, insbesondere nicht über die Maschinen, die auseinander genommen und deren Reitertheile an Bord des „Blücher“ geschickt sind. Und alles das auf dem reinen Verwaltungswege, auf eine Verfügung des Ministers des Innern, ohne ein gerichtliches Erkenntnis! Dieser Fall der Sequestrierung ist ohne Zweifel ein sehr wichtiges Präzedenz, ein Präzedenz, welches unsere gesamte Industrie angeht. Es wird daher unbedingt notwendig sein, es nach allen Richtungen hin zu prüfen und dahin zu wirken, daß es keine schädlichen Folgen für unsere Industrie herbeiführt. (Hoffentlich wird von der Regierung eine Aufklärung dieser Angelegenheit nächstens gegeben werden. D. N.)

* **Braunschweig, 8. August.** [Der Herzog.] Ist heute nachmittag von Sibyllenort hier wieder eingetroffen.

* **Wien, 7. August.** [Der Kaiser von Oesterreich.] Ist heute morgen 8 Uhr 15 Min. mittels Strazgasse nach Wien abgereist.

Ausland.

* **Wien, 7. August.** [Widerpruch.] Die Nachricht englischer Zeitungen, daß Oesterreich die Garantie für eine von Montenegro kontrahierte Anleihe übernommen habe, ist, dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ zufolge, darauf zurückzuführen, daß Montenegro bei einer hiesigen Bank eine Anleihe zu negotiiren sucht. Die österreichische Regierung ist hierbei durchaus unbeteiligt.

* **Paris, 5. August.** [Morton.] — Gambettas Rede.] Der neu ernannte amerikanische Gesandte Morton hat heute dem Präsidenten Grevy sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Die Journale „France“ und „National“ bekämpfen die Vankettrede Gambettas in Tours als ein unbestimmtes und gefährliches Programm und sprechen sich gegen die Idee einer teilweisen Verfassungsrevision hinsichtlich der Bestimmungen über den Senat aus. — Der „Temps“ billigt Gambettas Rede und meint, daß dieselbe einen großen Einfluß auf die Wahlen ausüben werde. Bezüglich einer Modifikation des Senats müsse er sich indes unter allen Umständen seine Ansicht vorbehalten, er halte eine solche auch nicht für dringend.

* **Paris, 6. August.** [Gambetta. — Aus Tunis.] Auch das „Journal des Débats“, sowie die Journale „Le XIX. siècle“, „La Paix“ und „Le Parlement“ mißbilligen die Idee Gambettas einer partiellen Revision der Verfassung hinsichtlich des Senats. — Nach aus Tunis vorliegenden Nachrichten herrscht dort jetzt überall Ruhe und hat es sich als sicher herausgestellt, daß die meisten der jüngst ausgesprochenen Befürchtungen nur durch Böswilligkeit verursacht wurden und durch keinerlei ernsthaften Vorgang begründet waren. — Ein Eingeborener, welcher der Flatterschen Mission angehörte, und dem Massacre entgangen war, ist gestern in Tripolis angekommen und hat neue Details über den Vorfall überbracht.

* **Paris, 6. Aug.** [Aus Tunis.] Eine Mitteilung des Kriegsministers erklärt die beunruhigenden Gerüchte betreffend Alger und Tunis für unbegründet. Die in Sizilien, Kreider und Mescheria befindlichen Truppen würden jeden weiteren Aufstandversuch verhindern. Die Arbeiten an der Eisenbahn würden rüstig gefördert. Bei den an der afrikanischen Bewegung beteiligten gewesenen Stämmen lehre die Ruhe zurid. Es bestehe daher kein Grund für die Befürchtung eines allgemeinen Aufstandes, welche in Frankreich zur Beeinflussung der Wahlen verbreitet werde. In Tunis sei neuerdings keine ernsthafte Aufregung vorgekommen. Die einheimische Gendarmerie werde voraussichtlich in der Lage sein, in kurzem die Räuberbanden zu unterdrücken, deren Bedeutung übertrieben worden sei. Schließlich wird in der erwähnten Mitteilung bemerkt, daß der Gesundheitszustand der Truppen in Alger und Tunis nicht weniger günstig sei als derjenige der Truppen in Frankreich. — Nach einer aus Tripolis hier eingegangenen Meldung hat der Spahi Amar ben Hania, welcher dem Massacre der Flatterschen Mission entkommen war, angegeben, daß der türkische Gouverneur von Ghadames Mitschuldiger an dem Massacre sei und sogar Anteil an der Beute gehabt habe.

* **Paris, 7. August.** [Aus Tunis.] Die französischen Militärbehörden in Tunis sind im Einvernehmen mit Roustan damit beschäftigt, die Streitmacht der Eingeborenen wieder herzustellen, um das Marodieren zu verhindern. Im Falle der Beseitigung der telegraphischen Verbindung in Tunis sollen die betreffenden Stämme, in deren Gebiet die Beseitigung vorgekommen ist, zur Verantwortung gezogen werden.

* **Paris, 7. August.** [Die Unteroffiziere.] Ein Bittural des Kriegsministers erteilt die Lage der Unteroffiziere in der Armee, setzt die Bedingungen ihrer Karriere fest und gestattet die Vereinerung der unter bestimmten Bedingungen weiter dienenden Unteroffiziere.

* **London, 5. August.** [Der Antrag Bradlaugh's.] Dem Polizeibeamten Denning wegen seines Vorgehens gegen ihn bei Gelegenheit seiner Vertreibung aus dem Vorflur vor dem Sitzungssaal der Gemeinen eine Vorladung vor Gericht zugehen zu lassen, ist heute von dem Polizeigericht abgelehnt worden.

* **London, 5. August.** [Das Oberhaus.] Setzte die Einzelberatung der irischen Landbill fort. Von Lord Salisbury wurde zu Art. 7 ein Zusatz beantragt, wonach keine Pachtung wegen Geld oder Geldeswert, den der Pächter beim Eintritt des Pachtguts bezahlt hat, soll reduziert werden können. Lord Salisbury erklärte, daß er in die zweite Lesung der Bill nur in der Hoffnung der Annahme dieses Zusatzantrags gewillt habe. Die Regierung beantragte das Amendement; dasselbe wurde indes mit 157 gegen 110 Stimmen — mithin mit weitestlicher Verringerter Majorität — angenommen. Mit der Minorität stimmten auch Konservervative. Die Artikel 7 bis 11 wurden hiernächst angenommen.

[Im Unterhaus] erklärte der Premier Gladstone, wegen Mangels an Zeit sei das Konversionsprojekt für diese Session auf 7 1/2 Millionen Schagbons beschränkt worden. — Der Staatssekretär des Innern, Harcourt, teilte mit, der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Blaine, habe dem hiesigen amerikanischen Gesandten telegraphisch angezeigt, daß alle Union, Staats- und Municipal-Beobachter emig demütht seien, die Urheber des Göttemaschinenprojektes zu entdecken. Es würden keine Miße und keine Kosten gespart werden, die Schuldigen aufzufinden und gerichtlich zu verfolgen; er habe Grund, zu glauben, daß nur wenige Personen an dem Komplott beteiligt seien. — Unterstaatssekretär Dilke erklärte Bourke gegenüber, aus Anlaß des Bombardements von Sag sein Schabenerforschungsanspruch britischer Unterthanen gegen Frankreich bis jetzt nicht erhoben worden, wohl aber seien solche noch zu erwarten.

* **London, 5. August.** [Oberhaus.] Im Fortgang der Sitzung wurde die Spezialberatung der irischen Landbill beendet, nachdem mehrere weitere Amendements zu derselben angenommen worden waren. Die Berichterstattung und dritte Lesung der Bill findet am Montag statt.

* **London, 6. August.** [Unterhaus.] Bei der Beratung des Ausgaben-Etats im Unterhaus sprach sich Labouchere mißbilligend über die Haltung des diplomatischen Agenten Enlands in Sofia, Raselles, aus. Der Unterstaatssekretär Dilke bebauerte, daß Labouchere nicht die Mitteilung des betreffenden Schriftwechfels abgewartet habe, aus welchem hervorgehe, daß es den Bemühungen Raselles gelungen, die Anrede der Vertreter der auswärtigen Mächte an den Fürsten wesentlich zu modifiziren. Raselles habe sich von seinen Kollegen nicht getrennt, weil eine Beeinflussung der Nationalversammlung ausgeschlossen gewesen sei, da dieselbe das Verhalten des Fürsten bereits ratifiziert hatte. Der Staatssekretär des Innern, Lord Granville, habe in seiner beglückenden Depesche erklärt, daß einige Ausdrücke in der Anrede der diplomatischen Vertreter der Mächte an den Fürsten weiter gegangen seien, als die englische Regierung gewünscht habe. Er verschiebe aber die schwierige Position Raselles, sowie daß derselbe sich von seinen Kollegen nicht getrennt habe, da eine Beeinflussung der Nationalversammlung außer Frage gewesen sei.

* **London, 7. August.** [Gladstone.] Bei dem gestern im Mansion-House stattgehabten Lordmayors-Banquet hielt Gladstone eine Rede, in welcher er die Zwischenfälle beklagte, die in der gegenwärtigen Session des Parlaments über die so hoch stehende gesetzgebende Versammlung Ohnmacht und Lethargie gebracht hätten und wirksame Gegenmaßnahmen notwendig machten. Er beuge die, wenn auch vielleicht verfrühte, Hoffnung, daß wenigstens eine große Maßnahme, die irische Landbill, zum Gesetz werden werde. Bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten äußerte Gladstone, trotz einiger Mißerfolge glaube er, daß man sich auf dem Wege befinde, welcher zum Frieden und zur Ruhe führe. Die gegenwärtige Lage Afghanistans beweise die Wichtigkeit der Ansicht, daß es ein Fehler gewesen sei, vor drei Jahren eine Spaltung des einigen unabhängigen Landes herbeizuführen. Er hoffe, daß der Weg, welchen die englische Regierung jetzt eingeschlagen habe, keine weiteren schmerzlichen Einbrüche zurücklassen werde. Die Afghanen würden sich nur der Wünsche der Engländer für ihre Wohlfahrt und ihre Unabhängigkeit zu erinnern haben. Der Redner sprach sich lobend anerkennend über die Loyalität der Vorne bei den mit ihnen geführten Verhandlungen aus. Unter dem Schutze der Regierung der Königin von England werde die Zukunft des Transvaallandes eine ebenso glückliche werden, als diejenige der übrigen Kolonien. Der Thätigkeit Gladstones sollte Gladstone seine vollste Anerkennung. Dant der Festigkeit der Mächte in dem europäischen Konzert sei eine große Territorial-Regulierung vollendet und eine Bevölkerung aus einem despolitischen Joch zu der Vereinigung mit einem Volke ihrer Abkammerung gebracht, welches Institutionen habe, die denjenigen Englands fast analog seien. Dies begründe die Hoffnung auf eine dauerhafte Erhaltung des Friedens.

* **Petersburg, 7. August.** [Verwarnung.] Der Minister des Innern hat dem „Golos“ die dritte Verwarnung erteilt und das Erscheinen desselben für sechs Monate inhihiert.

* **Petersburg, 7. Aug.** [Großfürst Michael. — Golos.] Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Reskript des Kaisers an den Großfürsten Michael Nikolajewitsch, in welchem der Kaiser demselben seinen Dank ausspricht für die so langjährige thätensreiche Wirksamkeit als Statthalter des Kaiserthums. In dem Reskript heißt es: „Ich danke Sie immer von besonderer Hochachtung erfüllt für die dem Throne und dem Vaterland von Ew. Hoheit geleisteten Dienste, welche ich jetzt für gut befunden, Sie durch Ernennung zum Präsidenten des Reichsrates zu meinem nächsten Mitarbeiter in den höchsten Staatsangelegenheiten zu beauftragen.“ Die Entscheidung des Ministers des Innern vom 6. d., durch welche, wie gemeldet, dem „Golos“ die dritte Verwarnung erteilt und dessen Erscheinen auf 6 Monate inhihiert wird, ist ersens durch einen Artikel gegen den Fürsten von Bulgarien veranlaßt worden und wird damit motiviert, daß derartige Verletzungen des Anstandes gegen das Haupt eines fremden Staates, welcher mit Rußland in freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen steht, nicht gebuldet werden könnten. Ferner sind die erwähnten Maßnahmen veranlaßt durch unzüchtige und beleidigende Artikel gegen die russische Flotte.

* **Konstantinopel, 6. Aug.** [Die griechische Grenze.] In betref des Verlangens der Pforte, nach der Uebergabe der zweiten Section der an Griechenland abzutretenden Gebiete die weitere Regulierung der griechisch-türkischen Grenze bis gegen den 15. September fr. hinauszuschieben, sind unter den Vertretern der Mächte mehrere Mitteilungen ausgetauscht worden. Im Anschluß an dieselben hat der italienische Botschafter, Graf Corti, heute der Pforte eine Kollektivnote überreicht, in welcher die Gründe für die Ablehnung des Verlangens der Pforte auseinandergelegt werden. Namentlich wird in der Note der Verlust eines ganzen Monats hervorgerufen und die Pforte gebeten, sobald als möglich den Ort und den Tag für die Wiederabnahme der Grenzregulierungsarbeiten zu bestimmen. — Der Minister des Auswärtigen, Alfym Pascha, und der griechische Gesandte, Conduciotis, schickten am nächsten Montag die Ratifikationen der direkten griechisch-türkischen Grenzregulierungs-Konvention aus.

Provinzielles.

* **Dortmund, 9. Aug.** [Ertzträge] sollen bekanntlich nach einer Ministerialverfügung, welche dem Vorstande des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren Rheinlands und Westfalens auf eine diesbezügliche Eingabe mitgeteilt wurde, den Feuerwehren unbenutzbar zur Verfügung gestellt werden, wenn in Nachbargemeinden ein größerer Brand ausgebrochen ist. Dies dürfte doch nicht so rasch gehen, denn wir erfahren, daß den Nachbargemeinden von einer derartigen Verfügung nichts bekannt und mithin dieselben, soll ein Ertztrag abgeschlossen werden, erst die Genehmigung vom Betriebsamte einholen. So würde am vergangenen Sonntag die Abnahme der Pacht auf nach Verlauf von 2 Stunden im Grunde gewesen sein, einen Ertztrag nach Ertztrag abzuholen. Wäre dieser Zeit hätte aber der ganze Ort in Flammen aufgegangen.

[Die vereinigten Fleischergefallen] feierten vorgestern an der Hohenburg ihr hundertjähriges Jubiläum. Recht schön und originell machte sich der Festzug, welcher unter Vorantritt der Hohenburger Kapelle und Beteiligung vieler fremder Vereine sich mittags durch die Straßen bewegte. Alle die feierlichen Gefeilen trugen helle Blousen, weiße Schürzen und den „Stahl“ an der Seite. Auf der Hohenburg fanden Konzert und Volksbelustigungen, als Gelfmetzen, Stangenklettern, Sacklaufen u. dgl. m. Am 1/2 9 Uhr trafen die Hohenburger im geordneten Zuge wieder in der Stadt ein und begaben sich zum Rheinischen Hofe zum frühlichen Balle.

[Konzert.] Am Samstag-Abend konzertierte im Garten des Rheinischen Hofes der kaiserliche Kapellmeister Herr Wagner mit der Hohenburger Kapelle. Wenn das erhabene Publikum auch nicht außerordentlich zahlreich war, genügte es doch, um den Garten in allen Teilen zu besetzen. Das vom beliebtesten Virtuosen gebotene, namentlich die Braubach-Arie aus der „Zigeunerin“ fand lauten Beifall.

[Das Stahlgewerk.] Bei dem hiesigen Feuerwehren in Anerkennung der bei dem letzten Brande auf dem Werke entwickelten energischen Thätigkeit, die Summe von 300 M. überreichten.

[Strassenbahn.] Augenblicklich ist man mit der Legung der Schienen auf der Seitenstraße und nach der Kronenburg zu beschäftigt. Man wird dann weiter legen durch die Brühlstraße vorläufig bis zum Bahnhof, da die Erlaubnis zur Ueberschreitung der Abn-Rindener Bahn noch nicht da ist. Auch das Spezial-Projekt für die Brühlstraße hat die Genehmigung der Regierung, wie wir hören, noch nicht gefunden, man wird daher die Schienen auf genannter Straße später noch etwas versetzen müssen. Auch die Veränderung des Geleises bis nach Hörde wird im Anschluß an die jetzigen Arbeiten vorgenommen werden.

[Schlägerei.] Gestern nachmittag kam es auf der Rheinischenstraße zwischen zwei Parteien, die kurz vorher in einer Wirtshausstube Wortwechsel gehabt hatten, zu einer Schlägerei. Bei dieser Gelegenheit schlug ein Arbeiter einen anderen mit einem Stein auf den Kopf. Hierfür erhielt der Schläger drei Schläge mit einem Holzmesser in den Kopf, welche eine tödliche Verletzung hervorriefen, daß sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Zwei von den thätigen Arbeitern wurden zur Haft gebracht.

[Bayer, 7. August.] (Bayer- und Bildungsvereine.) In der gestern Abend beim Wirt Rappell stattfindenden Tagung der Bayer- und Bildungsvereine konnte endlich die Uebernahme der Vereinspapiere, der Rasse u. dgl. so lange ohne jegliche Thätigkeit

gewesenen früheren Vereins erfolgen. Da seit 2 Jahren nicht die geringsten Beiträge erhoben, konnte befreierweise von einem bedeutenden Rassenbestande, welcher sich auf 0,75 M. herausstellte, nicht die Rede sein. Um das Interesse für den Verein neu zu erwecken und in anbetrach daß nicht mehr fern liegenden Reichstagswahltermins wurde beschloffen dem § 1 des Statuts gemäß, wo es heißt: „Der Verein zweckt, Vertretung des Amtsbezirks beim Vortrage politischer Wahlen im freihellen Sinne“, binnen kurzem einen Redner zu gewinnen suchen, um einen politischen Vortrag zu halten.

* **Münster, 6. Aug.** [Unfälle.] — Einquartierung.] Gestern mittag war die Gehrten Stationsbremse hierher nach Reinigung von Wurzel im Begriff, nach dem Hirt ihrer Wohnung zu gehen, als das 2 1/2 Jahre alte Tochterchen derselben ein Ständchen Wurzel zum Essen in den Mund steckte und dem Rinde dasselbe in einem Hufenanfalle in der Luft hängen ließ. Die leichten der Mutter und Nachbarn angelegten Besuche, das Kind durch Schütteln u. zum Erbrechen zu bringen, blieben erfolglos und war das Kind nach einigen Minuten eine Leiche. Der herbeigekommte Arzt konnte nur noch den Tod konstatiren. — Im Monate Septbr. d. J. wird die hiesige Stadt Einquartierung erhalten und zwar am 7. September den Stab des 1. westf. Infanterie-Regiments zur Stärke von 2 Stabsoffizieren, 2 Bientenants, 20 Gemeinen resp. Unteroffizieren und 25 Pferde. Ferner am 23. September eine Eskadron desselben Regiments in einer Stärke von 1 Wittmeister, 3 Bientenants und 112 Unteroffizieren und Gemeinen und 120 Pferde.

* **Hagen, 5. Aug.** [Unterbrochene Hochzeitsfeier.] Der „Hag. Bzg.“ schreibt: Ein Arbeiter von Altenhagen ging gestern morgen in Begleitung seiner Braut und zweier Zeugen zum hiesigen Standesamt, um sich trauen zu lassen. Nach beendeter Trauung wurden, bevor sich das glückliche Ehepaar auf den Heimweg begab, verschiedene Wirtshäuser frequentirt und wurde die ganze Gesellschaft durch die reichlichen Libationen in eine sehr animirte Stimmung versetzt. In der Nähe des Rheinischen Bahnhofes traf die lustige Hochzeitsgesellschaft mit mehreren mit Rauschtrinken beschäftigten Arbeitern zusammen und entwickelte sich sehr bald ein Wortwechsel, der schließlich in Thätigkeiten ausartete. Die Hochzeitsgesellschaft bemerkt die Arbeiter mit Steinen u. verlorbe bezugslos an, daß die Polizei einschritt und den jungen Gemann nebst seinen Trauzeugen in Mauerwerk sicherte.

* **Hagen, 6. Aug.** [Prozeß Haarmann.] Der von dem Kaufmann Wilhelm Haarmann zu Jerslohn am 10. Februar fr. angeklagte Rouars hatte bekanntlich große Sensation hervorgerufen, welche durch die Beschaffung Haarmanns noch erhöht wurde. Derselbe stand nun gefesselt und heute vor den Schranken des hiesigen Landgerichts, angeklagt des einfachen Bankrotts und des versuchten Betruges. Im Jahre 1879 hatte H. ein Geschäft gegründet, wofür lediglich im Verkauf von Kupfer bestand. Um Verkäufe auf Verierungen abzuschließen, namentlich aber um die Konturverien auszuhalten zu können, mißte er oft nicht unbedeutende Posten ankaufen, wozu auch ein Vermeidung, das bei Eröffnung des Geschäftes 210 000 M. betrug, hinzukam; außerdem hatte ihm auch sein Bankrot einen Kredit von 30 000 M. bewilligt. Unter Tagpreis will Haarmann nie verkauft haben, es sei denn, daß es die Konjunktur erforderte, um größeren Verlusten vorzubeugen, was ja bei einem Metallgeschäft nicht selten vorkommt. Bei Eröffnung des Konturveries bestand der Immobilienbestand aus Haus (60 000 M.) und Gartenanlagen mit sechs Teichhäusern, worin auch im Winter Gemüse und Früchte gezogen wurden. Nach im vergangenen Jahre hatte H. ein Treibhaus mit Mistbeeten im Werte von 18 000 M. angesetzt, welche Summe freilich nicht bezahlt wurde. H. will sich nicht bemüht gewesen sein, daß seine Vermögensgegenstände so sehr leicht gefunden haben. H. war außerdem ein großer Fährtenliebhaber; er hatte einen Fahnenhof mit 200 weiblichen Hühnern, die jährlich für 700 bis 900 M. Fährten erforderten, weshalb er auch bei seiner Zahlungsstellung 1875 M. für Fährten schuldet. Beim Konturveriesverkauf wurden die Fährten und den Inhalt der Treichhäuser nur 1800 M. erzielt. Da H. auch noch der „agapassion“ halbtags, so betrug er 20, darunter 10 gute Gewichte. Nach Anstellung des Konturveries hatte H. allein im Jahre 1880 ausgegeben für Wein 3525 M., Zigarren 795 M., Kleidungsstücke 1500 M., Reinen 516 M., Mannufakturwaren 1513 M., Zeitungen 1361 M., Leppische und Käufer 1191 M., Rockläufer 421 M., Gartenmöbel 415 M., für Fährten war H. schuldig geblieben 1678 M. In Bezug auf Fährten und für Fleisch und Wäckerwaren ließ sich die Summe nicht feststellen. Seine Gesamtausgaben für Privatverwendung betrug im Jahre 1880 72 000 M. Da aus den Wägen nichts zu sehen war, so fehlten für die Jahre vorher jeztliche Anhaltspunkte. Die Durchführung war gleich bei Beginn des Geschäftes vernachlässigt worden. Die geistlich überprüften launmüthigen Fährten waren wohl vorhanden, aber nur kurze Zeit, dazu sehr nothdürftig gefahrt worden. Bei Eröffnung des Konturveries fanden sich zwei kleine Notizbücher vor, worin kleine Zahlungen, die das Komptenpersonal geleistet, verzeichnet standen, über die anderen Ausgaben und Einnahmen des Geschäftes und für den Privatgebrauch war dagegen nichts zu finden. Nach Mitteilung des Richterreviseurs Reite habe die Einnahme und Ausgabe noch in den letzten 14 Wochen vor dem Konturveries 640 000 M. betragen. Eine von dem Konturveriesverwalter angefertigte Uebersicht bezüglich der Wechselbeträge, welche H. noch am 6. Februar in Umlauf gebracht, ergeben die enorme Summe von 9 197 755 M. 75 S., wovon noch frühzeitig 478 859 M. zurückgezogen wurden. Bei der Konturveriesstehen 670 000 M. Aktiva, 1950 000 M. Passiva gegenüber, so daß die nicht bevorzugten Gläubiger zwei Prozent erhalten werden. — Was den zweiten Punkt der Anklage betrifft, den versuchten Betrug, so handelt es sich um einen Lager-Schein über einen im neuen städtischen Lager-Hause zu Köln deponirten Posten Kupfer. Die Verhandlung währte von Freitag nachmittag 4 1/2 bis 9 1/2 Uhr, und Samstag von morgens 9 bis nachmittag 6 1/2 Uhr, und verhandelte der Gerichtshof, daß der Angeklagte sich, des im § 210 der Konturveriesordnung benannten Vergehens schuldig gemacht, und dieselbe mit einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten — wovon jedoch der Monat der Unteruchungshaft in Anrechnung zu bringen sein — zu bestrafen sei; von der Anklage des versuchten Betruges sei der Angeklagte indes freizusprechen, da nach den Zeugenaussagen nicht festzustellen, wo objektiv die Wahrheit und wo die Unwahrscheinlichkeit zu suchen sei.

Telegraphische Depeschen der „Dortmunder Zeitung“.

* **Kassel, 9. Aug.** Der „Hessischen Morgenzeitung“ zufolge hat der Oberpräsident von Ende seine Entlassung erbeten und erhalten. Der Nachfolger ist noch nicht bekannt.

* **London, 9. Aug.** Gestern fand bei Gladstone ein Zusammenstoß zweier Gilgize statt, wobei 5 Mann getödtet und 30 verletzt wurden.

Stadtverordneten-Sitzung.

* **Dortmund, 8. Aug.**

Der heutigen Berammlung wohnten unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats von Born 33 Verordnete an und von Seiten des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Lindemann, Baurat Marx, Stadträte Frielingshaus, Bickott, Sonnenstein und Reilinghaus.

In Vertrauensmännern für den Ausschuss behufs Auswahl von Schöffen wurden für das Jahr 1882 die Herren Buchholz, Gadow, Christian Wolters und Karl Stäps wiedergewählt. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß nach einer Benachrichtigung durch den Herrn Landgerichtspräsidenten Herr Karl Hengstenberg krankheitshalber sein Amt als Schiedsmann für den zweiten Bezirk und Stellvertreter für den ersten niedergelegt habe. An seine Stelle wählte man auf Vorschlag der Wahlkommission den Kaufmann Herrn H. Rönneberg. Ebenso wurde mitgeteilt, daß Herr Große-Kettler sich beschwerd, weil er nicht in die Wahlliste aufgenommen sei und die Eintragung verlange. Es fand sich dagegen nichts zu erinnern. Sonstige

Reklamationen sind wegen der Wahlliste nicht eingegangen.

Der Verkauf des Herrn Hahnel'schen Grundstücks Nr. 6 Nr. 219 der Steuergemeinde Barmbeck für den Armenfonds zum Preise von 900 M für den Morgen wurde auf Antrag des Referenten Herrn Heymann genehmigt. Ebenso willigte man in den Verkauf des östlichen Teils des Armengrundstücks Nr. 10 Nr. 172 zum Preise von 210 M das Ar an den Vantier Friedr. Bistoff, dessen dahinter liegendes Grundstück sonst keinen Zugang zu der das östliche Grundstück durchschneidenden projektierten Straße hatte. Der Referent Herr König, wie auch Herr Hagedorn befragten den Verkauf um so mehr, als drei Viertel des zu verkaufenden Grundstücks, welches 19 Ar und 23 Quadrat-Meter groß ist, in die projektierte Straße fallen und später unentgeltlich wieder abgetrennt werden müssen.

Der folgende Punkt betraf eine Grenzregulierung an dem Hause nördliche Ecke des Westendwegs und dem Körnerplatz. Die Frau Witwe Arnold Wender, die Besitzerin des Hauses, beabsichtigt nach dem Referat des Herrn König, vor demselben eine Mauer zu errichten, welche ein Stückchen städtischen Terrains durchschneidet und hinter welcher ein Garten angelegt werden soll. Dagegen will sie ein anderes, sechs mal so großes Stück abtrennen und die Verpflichtung übernehmen, bei einem etwaigen Neubau auf dem Westendweg zurückzugehen. Der Referent befragte die Vorlage, indem er hervorhob, daß nach dieser Ecke mit der gegenüberliegenden korrespondieren werde. Herr Hagedorn erklärte sich gegen den Antrag, denn die Stadt brauche, was ihr an Terrain bereits gehöre, sich nicht mehr schenken zu lassen, überdem müsse das Haus bei einem Neubau von selbst in die Baulinie zurückgesetzt werden. Herr Oberbürgermeister Lindemann hob hervor, daß eine Mauer, die in der Baulinie errichtet werde, keine Verengung des Platzes sei, aberdem sei die Errichtung dieser Mauer im Interesse der Straße. Die Verpflichtung mit dem Hause event. auf dem Westendweg unentgeltlich in die Baulinie zurückzugehen, biete ein ausreichendes Äquivalent, da man sonst eine Entschädigung zahlen müsse. Wenn man von den Hausbesitzern in bezug des Bebauungsplanes große Opfer verlange, dann müsse man auch nicht penibel sein, mal ein Stückchen überflüssiges Straßenterrain abzutreten. — Nach mehrfacher Hin- und Wiederrede stellte dann Herr Heymann den Antrag, welcher von den Herren Hagedorn und Stabe unterstützt wurde, die Sache bis zur nächsten Sitzung zu vertagen und vor derselben den Kauf der Mauer abzupfählen, damit man sich über die Bedeutung der Angelegenheit unterrichten könne. — Dieser Antrag fand auch Annahme.

Der nächste Punkt: Wahl einer Kommission zur Prüfung des vorliegenden Projekts auf allmähliche Verbesserung und Erweiterung der städtischen Anlagen im Westend, erregte eine lebhafteste Debatte. Wir haben den Plan des Herrn Gartendirektor Niemeyer, welcher im ganzen einen Aufwand von annähernd 33 000 M erfordert, bereits im Vortrags mitgeteilt, und aus der heutigen Sitzung ging hervor, daß wohl kein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung wie des Magistrats mit diesem radikalen Projekte einverstanden war. Herr Juchow stellte den Antrag, eine Kommission überhaupt nicht zu wählen. Eine derartige Zuganlage sei heute nicht zeitgemäß. Die Waldung am Fiedensbaum sei so schön und groß, daß alle dort Platz hätten. Er habe nichts dagegen, wenn man Spielplätze und Bänke anlegen wolle, aber gegen die vorliegenden geplante gänzliche Umgestaltung des Waldes müsse er sich ganz entschieden erklären. — Herr Dr. Hallermann erklärte sich im Prinzip mit der Verbesserung und Erweiterung des Waldes, Anlegung von Spielplätzen und Bänken einverstanden, durchaus aber nicht mit dem vorliegenden Projekte, in welchem keine Rücksicht auf die vorhandenen Wege und Hölzer genommen werde. Wenn in dem Armenkammer Strauch und Blumen gepflanzt würden, so würde wohl rasch alles abgeplükt sein. Der Spielplatz hinter Bistoffs Villa sei viel zu sehr der Sonne ausgesetzt, als daß Kinder dort spielen könnten. Außerdem fiele mit der Aufhebung der Verlängerung der Schützenstraße der dortige Zugang zur Hoberstraße fort, die dann nur noch vom Fiedensbaum aus zu erreichen sei. Vor allem müsse man dagegen sein, daß so viele Bäume umgehauen werden sollten. — Herr Ottermann bot, dem Magistrats-Antrag doch zuzustimmen. Durch Wahl einer Kommission präjudiziere man sich durchaus nicht zur Annahme des vorliegenden Planes. Er sei auch durchaus nicht für Zuganlagen, aber wenn das Westendholz dem Publikum mehr erschlossen werden solle, so sei die Sache jedenfalls der Durchberatung wert. — Herr Oberbürgermeister Lindemann konnte eine Ausgabe für allmähliche Verbesserung der Waldung nicht für vertretbar halten. Wenn man jährlich 1000 M oder auch weniger in den Etat für diesen Zweck einstelle, so müsse man bedenken, daß der Wald gerade denen am meisten zu gute kommen solle, die nicht im Stande wären, eine Badereise zu machen. Es sei durchaus nicht gesagt, daß man das Niemeyer'sche Projekt in sehr naher Zukunft, oder überhaupt ausführen solle; der Punkt sei überhaupt in der Magistratsvorlage nicht korrekt ausgedrückt. Das vorliegende Projekt sei durchaus noch nicht vom Magistrat angenommen, dieser habe nur irgend eine Grundlage haben wollen. Vor Jahresfrist sei schon die Anregung gegeben, aus dem Armenkammer einen Spielplatz zu machen und eine Erweiterung der Anlagen sei nötig, um auch die, die nicht jeden Sonntag Entree zahlen wollten oder könnten, zum Genuß des Waldes kommen zu lassen. Man möge eine Kommission wählen und sie beauftragen, über eine etwaige Erweiterung und Verbesserung des Westendholzes eine Vorlage zu machen. Das vorliegende Projekt könne man ja beiseite legen, auch ihm erscheine es zu radikal. — Herr Hagedorn war durchaus dafür, dem Westendholz den Charakter eines Waldes zu wahren, im Walde sei es viel frischer als in einem Park. Er beantragte, die Kommission durch drei Mitglieder zu verstärken und sie zu beauftragen, eine Vorlage zu machen. — Herr König möchte doch eine eigene Kommission gewählt haben. Man möge nur erst mit der Bepflanzung des südlichen Teiles beginnen, damit man dort allmählich Schatten erzielen könne. — Herr Dr. Gerstein war auch für eine Kommission, aber nicht für das vorliegende Projekt. Man möge das Westendholz erhalten wie es sei, aber man hätte ja noch andere Plätze, wo man einen Park anlegen könne, so z. B. das Burgholz, wo sich ja schon ein Teich befindet. — Herr Juchow sagte, nach dem vorliegenden Projekte scheine es, als hätte man in Dortmund ein Dupond-Millionär. Der Fiedensbaum, um den man überall beneidet werde, sei Park genug, man möge noch 10 Jahre warten, ehe man an Pläne zur Ausdehnung z. dachte. Die graben Wege seien auch ganz gut, — für die, die lieber auf trümmen wandelten, könne man ja daneben einige solche anlegen. Wenn man durchaus ändern wolle, dann gäbe es in Dortmund Gärtnere genug, die einen brillanten Plan vorlegen könnten. — Herr Stabe erklärte, er könne sich nur den Ansichten anschließen, die gegen das Projekt wären. Wenn man einen 10 bis 11 Morgen großen Bierpark schaffen so werde er, wenn er, wie das ja sehr geistreich, auf einmal von 8 bis

10 000 Menschen besucht werde, nicht lange vorhalten. Es sei jetzt schon schwer, den natürlichen Wald zu erhalten. Man möge, wenn man erweitern wolle, die langen schönen Wege hinter der Hoberstraße öffnen, wo man jetzt vielleicht fürchte, daß durch die Besucher die Hagen aufgeschreckt würden. Wenn man die Barrieren wegnähme und den Wald bis zum v. Sydow'schen Parzell offen lege, dann brauche man nichts anzulegen, die breiten Laubgänge seien dann genug. — Herr Heitmann stimmte dem vollständig zu. — Herr Oberbürgermeister Lindemann erklärte, daß er mit dieser Offenlegung einverstanden sei, allein man müsse die Sache doch erst der Kommission vorlegen. — Herr Heymann sprach für den Antrag Hagedorn's. — Herr Hagedorn war dafür, daß man das Publikum von den Bäumen unabhängig mache, daß man z. B. einen Eisenweg anlege, damit im Winter diejenigen, die Schlittschuhlaufen wollten, nicht auch das Geld für das Fahren bezahlen müßten. — Herr Stadtrat Bistoff sprach für Gründung eines Verschönerungs-Vereins, der auf freiwillige Beiträge basiere sei. — Herr Stabe überholte, daß er schon vor drei bis vier Jahren den Antrag auf Offenlegung der jetzt geschlossenen Waldung gestellt habe, allein mer die Verhältnisse keine, wisse auch, warum er mit diesem Antrage in der Kommission, in welcher die Jäger die Majorität hätten, nicht durchgedrungen sei. Er habe mit dem Herrn Forstverwalter Berger und den Herren Dr. Hallermann, Heitmann und Heymann 3 bis 4 Stunden lang den Wald begangen, und die Ansicht gewonnen, die auch der Forstverwalter teile, daß eine Offenlegung keinen Schaden bringen würde. — Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Herren Lindemann, Hagedorn, Juchow, Heitmann, König und Heymann beteiligten, wurde dann der Schluß ausgesprochen und der Antrag Juchow mit allen gegen fünf Stimmen und der Antrag Hagedorn einstimmig angenommen. Die Wahl der drei Ergänzungsglieder wurde vertagt, weil der Magistrat vorher beschließen muß, ob er mit der Beauftragung dieser gemischten Kommission einverstanden ist. Die Vorlagen über die Anschlüsse an die städtischen Entwässerungskanäle und die Erhebung des Standgeldes auf den Wochenmärkten wurden abgelehnt, da sie dem Kollegium erst fürzlich zugegangen waren, und ihre Wichtigkeit ein längeres Studium wünschenswert machte. — Ueber den letzten Punkt referierte Herr Speer. Die Errichtung des ehemaligen Armenhauses im Luisen-Hospital zu Krankenversenen war zu 3000 M veranschlagt gewesen, hatte aber 7470 M erfordert und zwar größtenteils wegen der notwendigen Reinigung der Räume von Ungeziefer. Nachdem Herr Hagedorn gerügt, daß man die Räume so hätte bekommen lassen, wurde die Uebernahme genehmigt.

* Lünen, 8. August.

In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung, die vom Beigeordneten Herrn Hofflinghaus geleitet wurde, lag zunächst ein Antrag der Herren Ziebler, Robert, Penzler und Köster vor, die Gründung eines Vereins gegen Verarmung und Bettelerei betreffend. Die Herren machten geltend, daß gerade in Lünen, welches der Knotenpunkt von fünf Eisenbahnen bilde, die Bettelerei eine sehr große sei. Das Kollegium war der Ansicht, daß die Sache nicht so schlimm sei und daß ein Verein gegen Bettelerei auch nicht besonders großes wirken werde. Die Gründung eines solchen Vereins wurde deshalb abgelehnt, hingegen soll die Bürgerschaft ersucht werden, bettelnde Personen an die Polizei zu verweisen, wofür schon seit unendlichen Zeiten einem jeden Hülfsbedürftigen eine Unterstützung von 30—50 S aus der Armenkasse zu teil geworden sei. Es erfolgte die Superrevision der Jahresrechnung der städtischen Gasanstaltskasse und der Armenkasse pro 1880/81. Die erste Kasse schließt ab mit einer Einnahme von 8806,74 M, einer Ausgabe von 7978,77 M und einem Gewinn von 827,97 M. Die Revisionskommission moniert, daß, obgleich die Anstalt bereits seit 13 Jahren bestesse, das Anlagekapital sich fast um die Hälfte vermindert, um 1003 M erhöht habe. Die Verwaltung habe dafür zu sorgen, daß die Amortisationsbedingungen strenger eingehalten würden. Die Armenkasse schließt mit einer Einnahme von 4547,92 M, einer Ausgabe von 5312,62 M und einem Verluste von 764 M ab. Beide Rechnungen wurden dechargiert. Die Herren L. Goers und A. Duitmann wurden zu Revisoren der Stadtkassenrechnung gewählt. Der folgende Punkt: „Rektorschulbau-Angelegenheit“, rief eine lange und manchmal erregte Debatte hervor. Die Schule ist im 16. Jahrhundert als rein evangelische Anstalt gegründet, im Jahre 1857 selbständig fundiert und im Jahre 1872 an die Stadt übergegangen. Obgleich die Stadt für das etwaige Defizit aufkommt, die Anstalt also eine rein städtische ist, hat sie doch den Charakter einer evangelischen Schule behalten, bei welcher die Konfession bei Aufnahme jedoch nicht in Frage kommt, hingegen dürfen nur evangelische Lehrer an derselben unterrichten und im Kuratorium kann nur ein evangelischer Geistlicher oder der Bürgermeister oder der Amtmann, falls derselbe evangelisch, den Vorsitz führen. Diese Vorrechte sind der evangelischen Gemeinde bei der Uebernahme auf den Kommunaletat damals aus dem Grunde bewilligt worden, weil dieselben den Rektorschulfonds von 360 Thaler pro Jahr der Stadt überwiesen. Für diese Schule soll nun ein neues Schulgebäude gebaut werden, wozu die Regierung die Summe von 15 000 M aus dem Referendums der Sparkasse bewilligt hat. Es handelt sich nun um die Auswahl eines günstigen Platzes, welche Angelegenheit bereits seit längerer Zeit schwebt, ohne daß dieselbe zur Entscheidung gekommen wäre. Die Beratung über die Angelegenheit wurde heute deshalb so in die Länge gezogen, weil zwei Herren die Frage des konfessionellen Charakters mit in die Debatte zogen. Die Angelegenheit endete damit, daß die bestehende Kommission ersucht wurde, ihre Bemerkungen wegen Erwerbung eines passenden Grundstücks fortzusetzen und auch den Kauf abzuschießen vorbehaltlich der Genehmigung des Stadtverordneten-Kollegiums. Die Vorlage über die Kosten der Reparatur des Rathhauses konnte nicht erledigt werden, weil die Vorlage nicht eingegangen. Ein Antrag wegen Errichtung einer Badeanstalt, insbesondere für Schüler, wurde der Baukommission überwiesen. Der Kinderheilanstalt in Sassenhof wurde eine Beihilfe von 100 M bewilligt, desgl. 20 M der durch Brandunglück schwer heimgegriffenen Gemeinde Büßeln. Die Badeanstalt soll ähnlich wie in früheren Jahren begangen werden. Die übrigen zur Erledigung gelangenden Sachen waren weniger von hervorragendem Interesse. Die Sitzung währte über drei Stunden.

Königlich preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 8. Aug. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 164. Königlich preussische Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 M auf Nr. 32 953.
1 Gewinn von 15 000 M auf Nr. 8952.
3 Gewinne von 6000 M auf Nr. 14 842 67 501 76 439.
33 Gewinne von 3000 M auf Nr. 52 3099 4937 9987 17 768 26 057 27 792 36 329 37 836 38 268 39 174 40 685 40 913 44 564 54 720 54 864 55 374 59 438 59 625 59 650 66 465 68 517 68 649 69 785 70 554 74 408 74 894 77 466 81 194 85 517 86 931 91 779 93 338.

46 Gewinne von 1500 M auf Nr. 1947 8645 10 029 13 189 13 228 14 518 15 829 17 713 19 566 19 696

22 742	23 262	26 558	27 644	28 669	29 920	32 301
35 393	37 744	37 979	38 474	40 495	43 394	44 905
46 022	49 054	51 980	55 691	60 989	62 671	63 512
64 146	71 153	71 777	73 825	75 741	76 648	76 824
78 630	84 116	85 514	85 956	86 748	88 585	88 798
90 933.						
67 Gewinne	von 600 M	auf Nr.	573 1095 1185			
1628	1853 3506	4747	5408 6294 6341 6607 9060			
11 847	12 117	12 807	14 018 15 991 18 439 19 493			
20 107	21 354	22 073	22 552 28 892 31 212 32 408			
32 904	33 125	34 040	34 084 37 486 39 780 40 300			
40 929	42 952	43 145	55 500 55 723 57 116 58 157			
59 501	60 147	60 380	60 401 61 228 62 832 63 285			
63 639	65 625	66 352	67 619 67 813 71 695 73 780			
73 837	75 872	76 104	76 982 77 978 82 296 83 649			
84 177	85 950	88 190	90 421 91 421 94 155.			

Witterungsbericht	
von 6 Uhr morgens des 8. bis dahin des 9. August 1881.	
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.	
Temperatur	
von 6 Uhr Morg. bis von 6 Uhr Abends bis	6 Uhr Morg.
höchste . . . + 15,8° C. (12,6° R.)	+ 15,5° C. (12,4° R.)
niedrigste . . . + 30,0° C. (24,0° R.)	+ 23,8° C. (19,0° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg. + 22,3° C. (71,8° R.)	
Barometerstand	
höchster . . . 757,5	Höhe der Regen-
niedrigster . . . 746,8	sicht in mm
mittlerer . . . 741	Menge des auf
	1 qm gefall. Reg.
	in cm

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* Dortmund, 6. August. (Marktbericht.) Weizen — Roggen 21,25—22,50 M, Hafer — Gerste — A. Karaffeln 8,00 M, Straß (Hühner) 8,40 M, Hühner 7,00 bis 7,60 M, per 100 Stück, Butter 1 Silo 1,80—2,00 M, Eier 60 St. 3,00—3,25 M.

(Eine schmälzende Straßenbahn durch den westfälischen Industriebezirk.) In dem niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk geht man zur Zeit, wie bekannt, mit dem Plane um, den Transport der Massengüter zwischen dem Rhein und den einzelnen Zentren und Häften durch die Anlage einer schmälzenden Straßenbahn mit Lokomotivbetrieb zu erleichtern. Die projektierte Bahn, welche, wie wir gemeldet haben, zunächst von dem Duisburger Hafen in östlicher Richtung bis Bochum geführt werden soll, würde vorzugsweise dazu dienen, einestheils die zu Wasser in den Rheinflüssen anlangenden Erze und andere Rohmaterialien des Eisenhüttenwerkes zuzuführen, andererseits die für den Wassertransport bestimmten Steinkohlen und Kohlen von den Zentren nach den Häften zu bringen. Außerdem gerbte man die Bahn für die Beförderung von Personen zu verwenden. Das Geschäft um die Konzeption einer solchen Straßenbahn ist bereits bei den Bezirksregierungen von Arnsberg und Düsseldorf eingereicht und von der Handelskammer zu Duisburg bringend befürwortet worden. Nach Lage der Dinge könnte es ausfallen erscheinen, daß in einem Bezirke, wie dem niederrheinisch-westfälischen, mit einem so überaus reichgegliederten Eisenbahnnetz und insbesondere mit so zahlreichen, den Rheinflüssen zuzuführenden Schienensträngen, der Gedanke zu einem solchen Projekt aufsteigen kann. Wiederholt ist seit Vereinigung sämtlicher Bahnlinien der früheren Köln-Mindener, Rheinischen und Westfälischen Eisenbahn in der Hand des Staates darauf hingewiesen worden, daß mancher der unter dem Einflusse der Konkurrenz hergestellten Bahnstrecken bei der einheitlichen Leitung des Betriebes überflüssig geworden seien, und die Bahnverwaltung scheint selbst dieser Ansicht zu sein, da sie beabsichtigt, den Betrieb auf manchen dieser Linien ganz einzustellen. Was läge unter solchen Umständen für die Bahnverwaltung näher, als eine oder die andere der vorhandenen Bahnstrecken, etwa die der früheren Westfälischen Bahn von Dortmund nach Oberhausen oder die sogenannte Eisenhüttenbahn, als eine Schleppebahn zu dem speziellen Zwecke des Massentransports zwischen den Rheinflüssen und den industriellen Establishments unter wesentlich billigeren Transportbedingungen zu verwenden, oder, wenn sie selbst sich zu einem solchen Betriebe nicht entschließen können, die betreffenden Bahnstrecken pachtweise oder eigentümlich an Dritte zu überlassen? Das Projekt der schmälzenden Straßenbahn basiert auf der Voraussetzung, daß der Transport der Rohmaterialien zwischen dem Rhein und den industriellen Werken zu erheblich niedrigeren Frachtpreisen (um die Hälfte!) zu bewerkstelligen sei, als dies zur Zeit geschieht, und wer mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, wird dies ohne weiteres zugeben. Die Bahnverwaltungen haben nun zwar seit der Verstaatlichung der Köln-Mindener und der Rheinischen Bahn wohl für eine Umfassung der Taxen, nicht aber für Ermäßigung derselben Sorge getragen; das letztere ist aber wichtiger als das erstere, namentlich in dem Verkehr mit dem Rhein und durch die Wasserstraßen mit dem Ausland. Das in Rede stehende Projekt bildet für die Bahnverwaltung und die Kassenbehörden eine ernste Aufforderung, ihre Tarifpolitik einer erneuten sorgfältigen Prüfung zu unterziehen und dabei sich zugleich des Satzes bewußt zu sein, daß heute die Frage der Konkurrenz der heimischen Produktion mit der ausländischen sich in den meisten Fällen zu einer Transportfrage zuplößt.

Magdeburg, 6. August. (Wochenbericht von F. A. Lingner.) Die anfänglich gebaute regnerische Witterung wich bald schönen, sonnigen Tagen und haben unsere Landwirte jetzt ein Erntemetter, wie solche es sich nicht besser wünschen können. Wo man hinsieht, ist man mit dem Hauen des Getreides beschäftigt und wenn auch das Stroh infolge des kalten Frühjahrs nur kurz geblieben ist, so ist doch die Wundbelag eine höchst befriedigende. Gewiß allseitiger Wunsch ist es, daß wir noch fernerehin sonnige warme Witterung behalten, damit unsere Ernte keine fahrende Unterbrechung erleidet. Die allseitige Stimmung im Getreidegeschäfte ist als eine nur feste zu bezeichnen. New-York ging mit dem Gedächtnis seiner Weizenkurse für Herbstfrüchte voran und die übrigen, tonangebenden Börsenplätze folgten willig. Berlin feierte die Preise für Weizen um 1/2 S. M. und für Roggen um ebenfalls 1/2 S. M. gegen vergangene Woche. England, Frankreich, Österreich-Ungarn und Süd-Deutschland waren ebenfalls, bei täglich anziehenden Preisen, fest gestimmt. In unserer Lage bewegte sich das Geschäft nur

in beschränkten Grenzen. Angebots vom Bande waren erst vereinzelt vertreten, welche größtentheils aber auch nur einer sehr reservierten Kaufkraft begegneten. Für nächste Woche dürfte sich der Handel schon mehr lebhafter gestalten, wo man dann auch über die Preise mehr informiert ist. Weizen in neuer Ware noch nicht an den Markt gebracht, und alte Ware in erster Hand ist wohl als gedrückt zu betrachten, zweite Hand fordert für Randweizen M. 228—234, glatten englischen Weizen M. 222—228, Randweizen M. 214—220. Gerste schon mehrfach offeriert, ohne indes viel Vertrauen zu begegnen. Das Geschäft entwickelt sich äußerst schwierig; jeder Käufer horcht noch und wird man wohl erst zum Schlusse nächster Woche über eine eigentliche Preisbildung berichten können. Einwilligen fordert der Produzent noch zu hoch und der Käufer bietet zu wenig, dies ist die eigentliche Charakteristik des jetzigen Gersten-Geschäftes. Die bis jetzt angebotenen Qualitäten befriedigen nur wenig, hoffentlich wird man in nächster Zeit bessere Ware zu Gesicht bekommen. Geboten wurden für Chevalier-Qualitäten M. 170—180, für Randgerste M. 155—165. Roggen in neuer Ware wurde auch ferner reichlich angeboten, ohne indes vieler Frage zu begegnen, größtentheils scheiterten auch die Gesuche an zu hohe Forderung der Thader; guter, trockener Roggen erzielte M. 186—188, lammere Ware bebang M. 178—182 nach Fruchtigkeitsverhältnissen, alter und reiflicher Roggen ohne Geschäft. Dafer in wirklich guten Qualitäten schon veräußert, aber kaum zu haben, während für Mittel- und geringere Ware nur äußerst beschränkter Begehr besteht. Neuer Randhafer auf Lieferung August-September mit M. 170 offeriert, indes ohne Kaufkraft zu erwecken, für alten böhmischen und mährischen Hafer fordert man 162 bis 166 M, geringe Ware bis abwärts M. 150. Raps und Rübsen erstellte sich infolge steigender Verkaufspreise reger Kaufkraft und wurde für ersteren bis M. 265, für Rübsen bis M. 260 bewilligt. Mais, amerikan. M. 134 prompt, Donau M. 132, August-Lieferung.

Witterungsbericht.

Das nach wirklich guter und mannigfaltiger Unterhaltung suchende Publikum findet in dem eben erschienenen 20. Hefte von „**Ueber Land und Meer**“ (Verlag der deutschen Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallbergers] in Stuttgart) reichlichen Stoff, was das nachstehende Inhaltsverzeichnis am besten darthun dürfte: Ein Staatsgeheimnis. Novellette von Max Ring. — Ein blühendes Wunder. Novelle von Elise Polko. — Von Niagara's Fall nach Denver City. Von Karl v. Reiter. (M. 2 Jll. nach Skizzen von A. Wanjura.) — Onkel Sigmund. Novelle von H. Wilschried. — Die Amazonenjagd. Gemälde von Prof. A. Raur. — Gehirner Legationsrat Otto v. Wilow. (M. Portr.) — Die Worte des deutschen Weltbundes. Von Oskar Riede. — Der „Alte Herren-Kommerz“ am 21. Mai 1881 zu Strassburg i. E. Von Böhler. (M. Jll.) — Direktor Dr. Georg Weber. (M. Portr.) — Das Schloß zu Munkau a. d. R. (M. Jll.) — Das Rosenballspiel (Lawn Tennis) von F. W. Kacquel. — Aus Martins „Illustrirte Naturgeschichte der Tiere“. (M. 3 Jll.) — Reisebriefe aus Amerika. Von Friedrich Bodenstedt. — Vor der Villa Borghese. Von Günther v. Freyberg. (M. Jll. nach einem Gemälde von A. Treibner.) — Aus meinem botanischen Garten. Von Karl Lehmann. — Morgenbesuch. Schild von Rudolf Sperling. (M. Jll.) — Wanderungen durch die Waldenbüsche. (M. 9 Jll. von G. Heuerlauf.) — Für das Album. Von Wilhelm Emmer. — Der Hochgeißelndwisch. Gemälde von Viktor Toller. — Was der Jule dem Jäger bringt. Von Rühsehl, emer. Berggeist. — Die elektrische Eisenbahn in Rixdorf bei Berlin. Originalzeichnung von Hermann Rübner. — Ueberfahrungen. Zwölf humoristische Bilder von Karl Stauber. — Architektonische Räthel. Rummel-Bilder von S. Reichert. — Notizblätter. — Schach. — Spiel- u. d. i. w. Zu beziehen durch die C. E. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund, Westfälischerweg 43.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn S. Der Artikel muß wegen Raum Mangels auf morgen zurückgeschickt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wesen in Dortmund.

Offener Sprechsal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Unter der heftigen Bürgerkraft gibt sich ein lobenswerthes Bestreben darin kund, jeder an seinem Theile zur Verbesserung der Straßen durch Herstellung von guten Trottoirs beizutragen. Die Anwohner des Westendweges haben nicht unerhebliche Opfer gebracht, indem sie nach und nach die häßlichen Freitreppe beseitigt, andere Bürger haben zur Erweiterung der Straßen erhebliche Stücke ihrer Grundstücke abgetreten, was mitunter mit bedeutenden Opfern verbunden war. Die Anwohner der Viktorienstraße find dem gegebenen Beispiele gefolgt, wenn auch einzelne sich aus den und jenen Gründen nicht zur Anlage eines Altparktroits haben entschließen können, und nun folgen die Anwohner der Betenstraße. Die Herren Gombenberg und Ruchmann haben das unglückselige Trottoir beseitigt und Altparktroits herstellen lassen, auch das Kasino hat aus freiem Antriebe den Beifall gefolgt, die Gartenmauer in die Baulinie zu verschieben. Nun liegt es nur, um auch etwas ordentliches zu erzielen, an den beiden Grundstücksbesitzern am Eingange der Betenstraße von der Reingartenstraße beginn. Olpe, also da, wo die so verkehrreiche Straße am schmälsten ist. Es find dies die Witwe Nordbalin und Herr Geheimrat Brand. Von dem letzteren steht doch wohl zu erwarten, daß er, sobald nur das Gefallen an ihn gestellt wird, die die Straße einengende Mauer zurückziehen lassen wird. Bleibt ihm doch noch ein genügend großer Garten. Herr Geheimrat Brand hat sich um das Wohl der Stadt so verdient gemacht, daß ihm leichtere zu ihrem Ehrenbürger gemacht. Die Bürgerkammer wird aber noch in schönem Glanze sein Haupt umstrahlen, wenn er im Interesse der Stadt, im Interesse des täglich zunehmenden Verkehrs nicht auf einige Ruten Land steht. So hoffen wir denn, daß in allerhöchster Zeit die alte unglückselige Mauer einem schönen Gifengitter mit einer guten Trottoiranlage davor Platz machen möge.

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

* Bremen, 5. Aug. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Cohyngollern“, Kaplt. R. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. Juli von Bremen abgegangen war, ist heute wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Ein Mädchen.

Stat. Marten, B. M. E., den 8. August 1881. [7605]

Apotheker Hämmerle u. Frau, Bertha geb. Wagner.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12^{1/2} Uhr, ist uns auch unsere innigstgeliebte Tochter, Pauline Hedwig Lölde, infolge eines schmerzlichen Augenleidens durch den Tod entrissen worden, welches sie sich vor anderthalb Jahren an dem Sterbetei unserer unergieblichen Tochter Johanna zugezogen hatte. Liebetraute bitten wir unsere Freunde und Bekannten um stille Teilnahme. Dortmund, den 7. August 1881. Karl Wilh. Lölde u. Frau, Friederike Antonie geb. Müller nebst Kindern und Familie in Düsseldorf, Speldorf, Coers, Hamburg, Berlin und Euph.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. August, vormittags 8^{1/2} Uhr vom Sterbehause, 1. Kampstraße 94, aus statt.

Stadtbefehl.

Gegen den unten beschriebenen Händler Josef Kappen aus Winterberg, zuletzt in Becklinghausen wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Unteruchungsbefehl wegen Diebstahls und Unterschlagung erlassen. (J 705—81)

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts Gefängnis zu Dortmund abzuliefern. Dortmund, den 5. August 1881. Königlich Staatsanwaltschaft. Beschreibung: Alter: 43 Jahre, Größe: 5 Fuß ungefährt, Statur: klein, Haare: dunkelblond, Gesicht: rund, Gesichtsfarbe: gelblich, Kleidung: Schwarze Jacke, schwarzes Halbtuch, dunkelgraue Joppe, schwarze Hose und Weste, Besondere Kennzeichen: Keine.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 10. Aug. Fr., morgens 10 Uhr, werde ich an meiner Wohnung, Marktplatz 13, Kleider- und Rüchenschränke, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Uhren, Bilder, Mantel- und andere Oefen, Räder mit Wägel u. c. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Dortmund, den 9. August 1881. Ewings, Gerichts-Vollzieher. 76081

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 11. August Fr., morgens 10 Uhr anfangend, soll 1. Kampstraße 20, der Nachlaß d. verstorbenen Louise Gaben, bestehend in:

1 Kochherd, Oefen, Kleider- und Rüchenschränke, Reinschränke, 4 sehr guten Betten, vierunter ein Daunenbett, Sofa, Sessel, Uhren, sowie diverse Glas- und Rüchengeräte, meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden. Dortmund, den 9. August 1881. Wenzel, Gerichtsvollzieher. 76082

Fettvieh-Verkauf.

Am Donnerstag den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, verkaufe Herr Wirt Bergerhoff an der Hofstraße bei Weiter 15 fette Weidekühe, sowie 5 Stück am Kalbe ausgeschlachte fette Ochsen gegen Barzahlung oder 5 Hfr. Handgeld pro Stück. Haus Rallindrodt, 8. August 1881. F. W. Schnitz. Ein Kaler, kräftiger Knabe von 15 Jahren sucht Stelle, am liebsten bei Pöden, weil er immer mit denselben umgegangen. Näheres bei G. Oesfel in Rahm.

Ein Viehwärter

auf sof. gel. Plaz in d. Exp. 7595

Nüschen, Schleifen, Cavallières, sowie spanische Fichus und Barben

werden bis zum Schluß des Sommer-Ausverkaufs zu außerordentlich billigen Preisen abgegeben.

L. Fränkel, Westenhellweg 29-31.

Verkauf.
Mittwoch den 10. August fr.,
vormittags 10 Uhr,
soll auf dem Hofe des neuen
Landgerichtes in Dortmund
eine große Parthe Gerüst-
bäume, Gerüstdielen, Bebel,
Stricke etc.,
sowie zum Abbruch eine Bauhütte,
40' lang, 18' breit und 15' hoch, aus
drei Abteilungen bestehend, öffentlich
meißtelnd gegen Barzahlung verkauft
werden. 7501

Gras-Verkauf.
Am Mittwoch den 10. Aug. fr.,
nachmittags 3 Uhr,
wird das vorzügliche Gras in der
zirka 50 Morgen großen,
schmalen Wiese im Sunder-
feld, gegen Kredit verkauft.
Lessing.

**Hafer- und Gerste-
Verkauf.**
Am Donnerstag, den 11. August,
nachmittags 4 Uhr,
wird ich in der Stockhaide
zirka 15 Morgen Hafer u. 3 Mor-
gen Gerste verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt Malt-
haupt, Dörfelstraße 27. 7578
Lessing.

Gras - Verkauf.
Am Samstag, den 13. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr
anfangend, werde ich für die Herren
Besitzer von Kahlhof hier,
40 Morgen Gras,
im Sundsfeld, nummerweise gegen
Kredit verkaufen. 7502
Dortmund, den 5. August 1891.
Rolle.

**Brennerei-
Verkauf.**
Die früher Bergmannsche Be-
gabung zu Bodelschwing bei Men-
gde, bestehend in einem
schönen, massiven Wohnhause,
Brennerei-Gebäude und 200
Auten großem Garten,
bestehend wieder zu verkaufen event.
zu verpachten. 75092
Dortmund. H. J. Schulte.

**Jagd-
Verpachtung.**
Die mit dem 1. September d. J.
pachlos werdende Gemeindegagd soll
am Sonnabend, den 20. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
bei der Wwe. Wiebecke hier selbst auf
jede nachfolgende Jagd öffentlich
meißtelnd verpachtet werden. Der
betreffende Jagdbezirk wird von zwei
Seiten von der Waldung des Freiherren
von Romberg begrenzt. Darauf Refle-
ktierende werden hiermit zu dem Termine
eingeladen. 7579
Wichlinghofen, 6. August 1891.
Der Gemeindevorsteher:
Voerste.

Bierbrauereibesitzer.
Ein verheirateter Mann, der noch
Teilhaber einer frequenten Brauerei ist,
sucht Familienverhältnisse halber eine
Stelle als Reisender; derselbe ist mit
der Kaufmannschaft vertraut und garantiert
für 40-50 jährige Kunden.
Offert. bitte man u. Chiffre M 1881
an die Exp. d. Btg. einbringen. 7504

**Gesucht ein
Rommiß.**
Nur solche, die die Getreide-Branche
kennen und in einem Agenten-Geschäft
dieser Branche thätig waren, wollen sich
melden.
Offerten an die Expd. dieser Zeitung
unter W 7462.

**Tüchtige Bohrer,
Flüster
und Schlosser**
auf sofort gesucht.
Harkort Brückenbau,
Duisburg. 7508

**Tüchtige Maurer u.
Handlanger**
finden lohnende Beschäftigung bei
Bauunternehmer Dickhoff,
Gerne. 7596

Der
Krieger- und Landwehr-Verein
des Kirchspiels Brechten
feiert sein
Jahres-Fest
am Sonntag, den 14. August fr.,
im Hofe des Herrn Overmann.
PROGRAMM:
Samstag, den 13. August, abends:
Ankündigung d. Festes durch Böllerschüsse.
Sonntag, den 14. August, morgens 5 Uhr:
Reveille.
Nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Krieger
beim Denkmal, Zug durchs Dorf zum Festlokal.
Von 4 bis 6 Uhr:
KONZERT,
Sternschießen etc.
Abends: **FEST-BALL.**
9 Uhr:
Großer Zapfenstreich und Feuerwerk.
Die Musik wird ausgeführt vom Trompeter-Korps des 22. Art.
Regiments aus Münster. 7580
Es ladet hierzu ein
Das Fest-Komitee.

Die vor dem 1. April fr. unserem dortigen Vertreter Hrn. J. C. Zierau,
Friedhof 14, zum Reinigen oder Färben eingelieferten Gegenstände bitten
wir bis
zum 20. August fr.
abzuholen. Die bis dahin nicht verlangten Gegenstände nehmen wir nach
Hannover zurück.
Gleichzeitig bringen wir unser Gläubigern in empfehl. Erinnerung, mit dem
Bemerken, daß wir durch bedeutende Vergrößerung in der Lage sind, noch
schneller wie bisher die uns zur Bereinigung übergebenen Sachen fertig zu stellen.
Penseler & Dupont, Hannover,
chemische Waschanstalt und Dampf-Färberei.
7588

Die Wirtschaft, genannt
„Hermannsburg“, Rhein.-Strasse 39,
empfehle ich für gute Getränke, gute Küche im Abonnement,
warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Es sind auch möblierte Zimmer zu vermieten. 7578
Fr. H. Trappen.

Große Auktion.
Am Mittwoch, den 10. August fr.,
im Saale des Kölnischen Hofes:
Fortsetzung des Verkaufs von
Manufakturwaren. 7466

AMERIKA.
Die Königl. Belgischen Postdampfer der
„RED STAR LINE“ fahren von ANTWERPEN
jeden Samstag DIREKT nach
NEW-YORK u. PHILADELPHIA.
Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere
aller Klassen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagier-
preise 1. Kl. 360; 2. Kl. 240; 3. Kl. 100.
Man wende sich an B. von der Becke & Marsily in Antwerpen, oder
W. Maasson General-Agent in Köln, Aug. Hoffmann in Eilfeld und
P. W. Dellweg in Solingen. 6572

Desinfektions-Pulver,
anwendbar zu sofortiger u. nachhaltiger Vernichtung aller gesundheits-
schädlichen und übelriechenden Ausdünstungen in Wohnhäusern,
Stallungen, Aborten etc. empfiehlt W. H. Schmitz, Münsterstraße 7.

**Ein Gelbgießer und
ein Metallendreher**
erhalten dauernde Arbeit am Neubau
der katholischen Kirche. 7599
W. Orthmann, 2. Rindw. 22.

**20 tüchtige
Maurerleute**
erhalten dauernde Arbeit am Neubau
der katholischen Kirche. 7599
W. Orthmann, 2. Rindw. 22.

**Ein erster Bäckergehilfe, welcher
selbständig arbeiten kann, gesucht. Wo,
sagt die Exp. d. Btg. 7582**

**Zwei energische, solide und treue
Schachtmeister**
werden sofort zu engagieren gesucht.
Reflexanten erfahren Näheres in der
Exp. d. Btg. 7574

**Ein Schneider empfiehlt sich auch
bei den Leuten im Hause sämtliche vor-
kommende Arbeiten aufs Beste zu ver-
richten. 1. Rindw. 29.**

Knechte, Mägde und Jungen
erhalten dauernde Arbeit am Neubau
der katholischen Kirche. 7599
W. Orthmann, 2. Rindw. 22.

Stundenmädchen gef.
werden sofort zu engagieren gesucht.
Reflexanten erfahren Näheres in der
Exp. d. Btg. 7574

Dorstfeld.
Am 12., 13. u. 14. Aug. fr.
feiert der
Dorstfelder Schützenverein
sein
FEST
nach folgendem
PROGRAMM:
Freitag den 12. August fr.,
nachmittags 5 Uhr:
Antreten der Schützen auf dem
Marktplatz.
Zug zum Festplatze.
Aufsetzen des Vogels. Nachher:
Bapfenfreih.
Sonntag den 13. August fr.,
morgens 5 Uhr:
Reveille und Kanonendonner.
6 Uhr:
Antreten der Schützen bei den
Hauptleuten.
6 1/2 Uhr:
Aufstellung des Bataillons auf dem
Marktplatz.
7 Uhr:
Zug durchs Dorf u. zum Festplatze.
8 Uhr: Beginn des
Königs- und Preis-
schießens.
1 Uhr:
Proklamierung des Königs.
3 Uhr:
KONZERT.
Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Sinfoniekapelle,
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Franz Gieseler. 7577
Der Vorstand.

Reisefoffer und Taschen
sind in allen Sorten zu billigen Preisen zu haben; dieselben werden auch lei-
weise abgegeben. Zugleich empfehlen wir uns in allen anderen in unser Fach
einzelnd u. Artikel zu besorgen. Gebr. Zurhorst, Sattler u. Polsterer,
Weberstraße 7. 7607

Erhalte Donnerstag eine Sendung
Ginmach-Bohnen
und sind solche in größeren und kleineren
Portionen zu haben bei
Gönnery, Schwarzgäßchen 24.

**Fettes
Pferdefleisch**
zu haben, a Pfd. 20 4
Frau Feldheim, 1. Rindw. 91.
Notweinflaschen werden angekauft.
Wo, sagt die Exp. d. Btg. 7596

Wohnung,
5-6 Räume (portiere), möglich etwas
Stallung und Hofraum, pr. 1. Novbr.
zu mieten gesucht. Offerten mit Preis-
angabe unter 7557 bei der Exp. d. B.

Wohnungen
von 2, 3 und 4 Zimmern sind zu
mieten. 7564 Köstler 35.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Wohnung
von 4-5 Räumen sofort oder in nächster
Zeit zu beziehen. Offerten unter 7543,
an die Exp. d. Btg.

Fredenbaum.
Am Mittwoch, den 10. August:
**Abonnements-
KONZERT.**
Anfang 4 Uhr.
H. Schröder.

Kinderpflegeverein.
Hente, Dienstag, den 9. Aug. fr.
findet unter diesjähriges
Stiftungsfest
statt. Es sind die Herren A. Munow
sowie und alle Freunde des Vereins
herzlich dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Soolbad Königsborn
Am Donnerstag, den 11. August,
nachmittags 4 Uhr:
**Grosses
KONZERT**
im Kurgarten.
Die gewerkschaftliche Bade-Ver-
waltung. 7601

Wenters Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinplatz.
Nur noch einige Tage:
Saispiel des Regier-Instrumen-
talisten Mr. Watermann.
Auftreten sämtlicher engagierter Künstler.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
7559 Entree 50 4.

Kaiser-Saal
12. Münsterstraße 12.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung
von Spezialitäten,
viertes Auftreten der be-
rennigten Konzepte: und
Opernsängerin:
Frl. M. Valiere,
sowie sämtlicher engagierter Künstler.
Anfang 8 Uhr. 7606 Entree 50 4.
Programme sind an der Kasse zu haben.

Louis Wenckers Garten
wird zum Besuch empfohlen. 7271

Am breiten Stein: (6287)
La. borsd. Apfelwein.
Ein Studio der Mathematik wünscht
Unterricht resp.
Nachhilfestunden
zu erteilen. Näb. in der Expd. 7575

Ein Stud. phil. erteilt Privatunter-
richt in allen Gymnasial- u. Realfächern.
Off. sub A. B. an d. E. 7595

Privatunterricht erteilt H. Lueg,
stud. theol. et phil., Hofstraße 30.

Ein stud. phil. erteilt Unterricht.
Näheres in der Exp. d. Btg. 7568

Meine Wohnung ist jetzt Mün-
sterstraße Nr. 10.
G. Löser, Kapellmeister.

**Keinen Weinestig
und Gewürze**
empf. 7526
Hermann Dödt,
Markt 19.

Berliner Kalender
für
alle jüdischen Gemeinden
auf das Jahr 5642,
vom 21. September 1881 bis
21. September 1882,
von
Dr. J. Heinemann.
Herausgegeben aus d. h. h. Nachl.
Preis: 50 Pf.
Vorwärts in der
G. E. Krüger'schen Buchhandlung.

Verloren
ein schwarzer Spitzenkragen
auf dem Wege von Königs-
garten nach Düssel. Abzugeben
gegen Belohnung in der Expd.
d. Btg. 7584

**Ein Sparkassenbuch,
Nr. 11, Nr. 5217 u. ein Vereinsbuch,
in eine Zeitung gebracht, auf dem Wege
vom Königsplatz nach Alsterstraße, ver-
loren. Wiederbr. eine gute Belohnung.
Abzugeben in der Exp. d. Btg. 7583**

**Hund entlaufen, weiß u. dunkel-
braun gefleckt, Größe eines
Jagdhundes. Abzugeben geg. Brloh.**
Westenhellweg 96.

Ein schöner weißer Hund u. ge-
lauer.
Kahnerstraße 20.

Ich nehme die Belohnung gegen
Frl. Marie Karte als unwahr zurück.
Karl Glaser.

**Ein feines Eichen-Weinblet,
kompl. mit Gardinen, Teppich u. Ofen,
ist umgänglich billig zu verkaufen.**
Wo, sagt die Exp. d. Btg. 7576

Ein gebrauchtes Tafelklavier billig
zu verkaufen. Näheres
Westwall 48.

Ein feines Eichen-Weinblet,
kompl. mit Gardinen, Teppich u. Ofen,
ist umgänglich billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Btg. 7576

Ein gebrauchtes, gut erhalt. Doppel-
werk zu kaufen gesucht.
C. Benkelmann, Bornstraße 2.